

Rendezvous mit dem Kammerdiener

Indizien für eine verdeckte Anspielung auf den Tod Domitians in Apg 12,20

KARL MATTHIAS SCHMIDT

Agrippa I. ist tot. Eben noch feierten ihn die Menschen als Gott, nun liegt er von Würmern zerfressen am Boden. „Eines Gottes Stimme“ ist für immer verstummt. Hans-Josef Klauck hat gezeigt, dass Lukas mit der Erwähnung der göttlichen Stimme Agrippas¹ in Apg 12,22 einen versteckten Hinweis auf Kaiser Nero gibt, um so die römische Herrscherverehrung zu desavouieren. Nero liebte es, als *Apollo Citharoe-dus* aufzutreten, und erwartete, dass man seine *vox caelestis* pries. Klauck hat auch darauf hingewiesen, dass die ironische Preisung Agrippas respektive Neros gegen Ende des 1. Jh. mit Domitian in Verbindung gebracht werden konnte.²

¹ Zur Person vgl. D. R. SCHWARTZ, *Agrippa I. The Last King of Judaea* (TSAJ 23), Tübingen 1990, außerdem N. KOKKINOS, *The Herodian Dynasty. Origins, Role in Society and Eclipse* (JSPES 30), Sheffield 1998, 271-304.

² Vgl. H.-J. KLAUCK, *Des Kaisers schöne Stimme. Herrscherkritik in Apg 12,20-23*, in: ders., *Religion und Gesellschaft im frühen Christentum. Neutestamentliche Studien* (WUNT 152), Tübingen 2003, 251-267: 254-265; DERS., *Magie und Heidentum in der Apostelgeschichte des Lukas* (SBS 167), Stuttgart 1996, 56-57. Teile des Materials finden sich bereits bei S. LÖSCH, *Deitas Jesu und Antike Apotheose. Ein Beitrag zur Exegese und Religionsgeschichte*, Rottenburg 1933, 18-26. Vgl. außerdem etwa R. MUÑOZ-LARRONDO, *A Postcolonial Reading of the Acts of the Apostles* (SBLit 147), New York 2012, 44-45; K. BACKHAUS, *Der Tyrann als Topos. Nero/Domitian in der frühjüdisch-frühchristlichen Wahrnehmung*, in: S. Bönisch-Meyer u. a. (Hg.), *Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich* (Classica Monacensia 46), Tübingen 2014, 379-403: 387. L. A. KAUPPI, *Foreign but Familiar Gods. Greco-Romans Read Religion in Acts* (LNTS 277), London 2006, 60-63, will einen Zusammenhang nicht grundsätzlich ausschließen, liest die Wendung aber im Kontext der göttlichen, besonders lauten Stimme. Kritisch gegenüber der Hypothese zeigen sich etwa C. K. ROWE, *Luke-Acts and the Imperial Cult: A Way Through the Conundrum?*, in: JSNT 27 (2005) 279-300: 282 Anm. 15, N. FÖRSTER, *Das gemeinschaftliche Gebet in der*

Vor diesem Hintergrund lassen sich die Friedensverhandlungen der Tyrer und Sidonier mit Agrippa I. (Apg 12,20) als Anspielung auf die Krönung des Parthers Tiridates zum König Armeniens 66 n. Chr. in Rom (Sueton, Nero 13) verstehen. Der Kammerdiener Blastos lässt sich in die Tiridates-Szene jedoch nicht integrieren. Verständlicher wird die Verknüpfung der auf den ersten und zweiten Blick wenig zusammenhängenden Angaben zum Ableben des Herrschers einerseits und dem Friedensgesuch andererseits, wenn man sie als verdeckte Herrscherkritik versteht,³ die mit der Schilderung der Ereignisse in Cäsarea zwar eine klar umrissene Episode der nderonischen Regentschaft, nämlich Tiridates' Krönung, ins Auge fasst, zugleich aber als Verunglimpfung Domitians, des *Nero novus*, verstanden werden will. Denn wenn ein Element des Textes, die göttliche Stimme, den Weg in Richtung Herrscherkritik weist und damit deutlich werden lässt, dass sich die Detailangaben in Apg 12,20-24 nicht dem plötzlichen Interesse des Evangelisten an erzählerisch irrelevanten historischen Informationen verdanken, verlangen auch die anderen Elemente im angezeigten Kontext eine Deutung.

Dieser Beitrag bestimmt zunächst die narrative Funktion des Kammerdieners in Apg 12,20 als Hinweis auf die Ermordung Domitians. Die Apostelgeschichte ist demnach nicht vor 96 n. Chr. entstanden (1). Sodann ist an Texten Martials und Juvenals zu zeigen, dass Domitian früh als *Nero novus* galt und gemeinsam mit seinem „Prototyp“ kritisiert werden konnte, selbst unter Hinzuziehung einer dritten Figur (2). Zwei weitere Abschnitte stellen jene außen- und innenpolitischen Maßnahmen der beiden Kaiser nebeneinander, die für einen Vergleich Domitians mit Nero ausgeschlachtet werden konnten und als Folie für die Friedensverhandlungen und den Terror gegen die Gemeinde in Apg 12,1-20 dienen konnten (3 und 4).⁴ Abschließend werden das Gottesurteil in Apg 12,22-23 und der Tod des Flaviers in Beziehung zueinander gesetzt (5) und Apg 12,24 sowie der Name „Blastos“ mit Blick auf die Zeit nach Domitian interpretiert (6).

Sicht des Lukas (BTSt 4), Leuven 2007, 43 mit Anm. 31, oder A. P. THOMPSON, Thwarting the Enemies of God: Contrasting the Death of Herod and the Resurrection of Jesus in Luke-Acts, in: J. A. Dunne / D. Batovici (Hg.), Reactions to Empire. Sacred Texts in their Socio-Political Contexts (WUNT 2/372), Tübingen 2014, 93-110: 95-96. Weitere Interpretationsansätze zu Apg 12,19b-24 etwa bei O. W. ALLEN, The Death of Herod. The Narrative and Theological Function of Retribution in Luke-Acts (SBLDS 158), Atlanta 1997, 5-24.

³ Zu den Schwierigkeiten, Anspielungen auf den Kaiserkult in der Apostelgeschichte zu identifizieren, vgl. ROWE, Luke-Acts (Anm. 2) 279-288, zu den Motiven in Apg 12,20-23 auch KAUPPI, Gods (Anm. 2) 42-63.

⁴ Die Vergleichstexte können allerdings auch zur Deutung von Offb 13,3.12.18 und Offb 17,11 herangezogen werden, sofern man die Stelle auf Domitian als *Nero redivivus* bezieht.

Gegen die im vorliegenden Beitrag vorgeschlagenen Anspielungen auf zwei der römischen Kaiser scheint bei einer ersten Betrachtung der Apostelgeschichte zu sprechen, dass Lukas es nicht nur bei sehr verdeckten Anspielungen, sondern auch bei äußerst knappen Bezugnahmen auf die politischen Konstellationen belassen hätte. Hinzu kommt, dass Josephus das schmachvolle Ende des jüdischen Königs bekanntlich in einer parallelen Darstellung schildert (Ant 19,343-350). Dieser Sachverhalt scheint einen Weg zu Fragen der Überlieferungsgeschichte zu weisen. Daher darf die Annahme, der Text der Apostelgeschichte spiele mit der Erzählung über den Tod des jüdischen Klientelherrschers auf einen oder gar zwei konkrete Kaiser an, zunächst als künstlich aufgeladene Interpretation erscheinen.

Zum Textbefund gehört allerdings auch, dass die wenigen vom Evangelisten angeführten Informationen, die im Rahmen dieses Beitrags im Vordergrund stehen, bei Josephus gerade *nicht* zu finden sind. Das gilt sowohl für die von Hans-Josef Klauck ausgewertete Preisung der Stimme als auch für das Auftreten von Tyrern und Sidoniern. Es darf auch als zweifelhaft gelten, ob mit diesen Informationen schlicht Reminiszenzen an historische Begebenheiten vorliegen. Was den Lesern in Apg 12,20 zugemutet wird, ist zumindest keine leichte Kost: Zwischen dem jüdischen Klientelkönig einerseits und Tyrus und Sidon andererseits soll es zu Differenzen gekommen sein, die man als diplomatische Verstimmungen umschreiben kann. Daraufhin sollen Gesandte der Städte zu Agrippa gereist sein, um mit Hilfe eines namentlich bekannten Kammerdieners einen Friedensschluss zu erwirken, weil ihre Versorgung vom Reich des Königs abhing. Dieser Friedensschluss wurde sodann feierlich inszeniert.

Solch ein Vorgehen ist für einen Klientelkönig innerhalb der Pax Romana vielleicht nicht gänzlich ausgeschlossen, wenngleich er allenfalls in begrenztem Ausmaß eine eigenständige Außenpolitik unterhalten konnte.⁵ Problematisch ist aber auch, dass die Apostelgeschichte die einzige Quelle für die diskutierten Ereignisse darstellt. Das spricht nicht notwendig gegen deren Historizität; auch über das in Apg 18,2 erwähnte Claudius-Edikt sind wir durch externe Quellen nicht über die Maßen

⁵ G. SCHNEIDER, Die Apostelgeschichte. II. Teil: Kommentar zu Kap. 9,1-28,31 (HThKNT 5/2), Freiburg i. Br. 1982, 107, denkt etwa „an eine Art Wirtschaftskrieg des Herrschers gegen die phönizischen Städte“ und verweist für die Annahme, dass Phönizien „in der Lebensmittelversorgung [...] von Palästina abhängig“ war, auf H. CONZELMANN, Die Apostelgeschichte (HNT 7), Tübingen ²1972, 79, der für diese angebliche Abhängigkeit 1 Kön 5,23 und Ez 27,17 heranzieht. Die Verhältnisse in alttestamentlicher Zeit lassen sich aber nicht ohne weiteres auf das 1. Jh. n. Chr. übertragen. R. I. PERVO, Acts. A Commentary. Edited by H. W. Attridge (Hermeneia), Minneapolis 2009, 313, notiert: „This paragraph is not particularly coherent.“ An diese nüchterne Feststellung schließt er eine Reihe von offenen Fragen zum von Lukas geschilderten Sachverhalt an.

gut unterrichtet. Mit wenig Phantasie kann man sich eine etwas abweichende Überlieferungslage vorstellen, in der die Apostelgeschichte als einziger antiker Text die Maßnahme abbilden würde. Aber die Detailinformationen des Evangelisten, die bis zum Namen des Kammerdieners reichen, dürfen doch überraschen, zumal Lukas trotz Apg 5,36-37 keine spezielleren Kenntnisse der jüdischen Geschichte in der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. offenbart.

Hinzu kommt nämlich, dass derartig unverbunden eingestreute Notizen nicht zum überwiegend sehr ökonomischen Erzählen des Evangelisten zu passen scheinen. Fraglos fügt Lukas in der Apostelgeschichte eine Reihe von Detailinformationen an, diese sind aber in der Regel mit der Gemeindegeschichte oder den Erzählfiguren verknüpft. Der Tod Agrippas ließe sich dagegen ohne Mühe ohne die Hinweise auf Tyros und Sidon oder einen Kammerdiener namens Blastos erzählen. Da dieser mit der Gemeindegeschichte nichts gemein hat, darf man zudem fragen, woher Lukas diese Information genommen haben soll.

1. Agrippa alias Domitian

Apg 12,20-22 lassen sich verschiedene Informationen entnehmen, die vor dem Hintergrund von Neros Prinzipat gelesen werden können. Fast alle Elemente, die Lukas in den wenigen Versen zusätzlich zu Josephus' Darstellung in Ant XIX 343-350 bietet, wie Tyrer und Sidonier, die Friedensverhandlungen oder das βῆμα, lassen sich im Kontext des Friedensschlusses mit den Parthern und der Ankunft des armenischen Königs Tiridates in Rom deuten (s. u.). Die Hervorhebung der Stimme ist der deutlichste Hinweis auf die Attitüden des eitlen römischen Kaisers, doch auch die anderen Anspielungen sprechen für eine Persiflage auf Kosten Neros.⁶ Ein Element lässt sich in diese Szenerie jedoch nicht einordnen. Trotz der völligen Belanglosigkeit für den Erzählverlauf präsentiert der Evangelist mit erstaunlicher Detailfreude als Ver-

⁶ BACKHAUS, Tyrann (Anm. 2) 380-383, erblickt dagegen im Zueinander von Proskynese und Herrschaftsvergabe in Lk 4,5-8 eine Anspielung auf die Verleihung des Diadems an Tiridates. Das Moment des pompösen Zuges, mit dem Tiridates der Auflage Neros, zu ihm nach Rom zu kommen, zwar gerecht wurde, zugleich aber seinen eigenen Machtanspruch zelebrierte, fände im lukanischen Text allerdings keinen Widerhall, im Gegensatz zu Mt 2,1-12. Zur Diskussion einer möglichen Anspielung auf Tiridates in der matthäischen Kindheits Erzählung vgl. U. LUZ, Das Evangelium nach Matthäus. 1. Teilband: Mt 1-7 (EKK 1/1), Zürich/Neukirchen-Vluyn ⁵2002, 161-162. Zudem bleibt fraglich, ob der Evangelist eine Parallelisierung Jesu mit dem heidnischen Herrscher unterstützte, die angesichts der konkreten Episode trotz aller Typologie impliziert wäre.

bündeten der feindlichen Völker ausgerechnet einen Kammerdiener namens Blastos, der zur zentralen Figur der Außenpolitik wurde, indem er als Fürsprecher bei den in Apg 12,20 erwähnten Friedensverhandlungen auftrat.

Der Frieden mit den Parthern wurde durch den militärischen Druck und das strategische Taktieren des römischen Feldherrn Gnaeus Domitius Corbulo erzielt. Sein diplomatisches Verhandlungsgeschick ebnete den Weg zur Einigung, deren Früchte Nero in Rom ernten konnte. Kaum jemand ähnelte jedoch einem Kammerdiener weniger als der erfolgreiche Feldherr Corbulo, die Verkörperung eines angesehenen Senators. Er ergriff zudem früh die Verhandlungsinitiative und musste für den Friedensschluss nach römischen Vorgaben nicht erst gewonnen werden (Tacitus, Ann XIII 37,5; vgl. dagegen Apg 12,20).

Will man dem – hinsichtlich der römischen „Weltpolitik“ – offenbar gut informierten Evangelisten in diesem Detail nicht Unkenntnis unterstellen, darf der Versuch unternommen werden, diesem Element der Erzählung einen Sinngehalt jenseits des neronischen Prinzipats zuzuweisen. Denn die Erwähnung des Kammerdieners stellt einen Überschuss gegenüber den Schilderungen der Tiridates-Krönung dar,⁷ der sich mit anderen Daten des neronischen Prinzipats nicht zufriedenstellend erklären lässt. Die Rolle, die Neros Kammerdiener beim Brand Roms gespielt haben sollen (Sueton, Nero 38,1), bietet schon deswegen keinen Anknüpfungspunkt zur Entschlüsselung der Herrscherkritik, weil Neros Handlanger nicht mit den Opponenten des Kaisers kooperierten, sondern ihrem Herrn treu ergeben waren. Entscheidend für die Pointe der Apostelgeschichte ist jedoch, dass der Kammerdiener für die Interessen und Ziele des politischen Gegners gewonnen werden konnte.

Der Umstand, dass für den Muttermord Neros letztendlich das Schlafgemach Agrippinas die Bühne bot (Tacitus, Ann XIV 8,3) oder das Gift für die Beseitigung des Konkurrenten Britannicus in der Nähe von Neros Schlafzimmer gemischt wurde,⁸ befriedigt aus dem gleichen Grund als Interpretationsansatz nicht. Es ist daher nicht auszuschließen, dass mit dieser Randnotiz ein zusätzlicher Hinweis vorliegt, der auf eine weitere Sinnebene im Text verweist, indem er an die Vita Domitians erinnert, wodurch auch dessen Prinzipat kritisiert wird.

Zu den Verschwörern, denen der letzte flavische Kaiser schließlich zum Opfer fiel, gehörten neben seiner Frau Domitia und anderen auch Domitians Kammerdiener Parthenius. Nachdem sich die Putschisten auf Nerva als Nachfolger geeinigt hatten, führten sie das Unternehmen gemeinsam aus. Parthenius, der das Vertrauen des

⁷ Vgl. Sueton, Nero 13; Cassius Dio, Hist LXIII 1-3.

⁸ Vgl. Sueton, Nero 33,2; Tacitus, Ann XIII 15,5.

Kaisers genoss und sogar ein Schwert tragen durfte, soll vom Dolch, den Domitian unter seinem Kopfpolster verwahrte, um sich vor etwaigen Verschwörern zu schützen, die Klinge entfernt haben. So konnte Stephanus, laut Sueton *procurator* der Domitilla, den unbewaffneten Kaiser leichter attackieren, woraufhin andere Helfer hinzueilten und Domitian niedermachten.⁹

Parthenius führte den Mord also vielleicht nicht selbst aus (vgl. aber Cassius Dio, Hist LXVII 17,2), konnte jedoch als Komplize für das Komplott gewonnen werden. Für Domitian wurde damit die fehlende Loyalität seines Kammerdieners zur mittelbaren Todesursache. Zum Kuriosum wurde dieses Detail der Verschwörung auch deswegen, weil sich der Flavier gemäß der Darstellung seiner Kritiker aufgrund seines Misstrauens in seinem Palast geradezu verbarrikadierte.¹⁰ Das Faktum, dass der Kaiser ausgerechnet von seinen engsten Vertrauten verraten wurde, konnte vor diesem Hintergrund als Ironie des Schicksals verstanden werden.

Zu fragen bleibt, ob Lukas über die näheren Umstände des Kaisermordes informiert gewesen sein konnte. Abgesehen davon, dass die auf uns gekommene Quellenlage nicht verabsolutiert werden kann – Sueton ist der früheste greifbare, aber kaum der einzige Zeuge der Ereignisse – wird man davon ausgehen dürfen, dass sich der Tod des römischen Kaisers, der als berüchtigter Herrscher der Weltmacht vorangegangen hatte, in Windeseile über die Verkehrszentren des Reiches verbreitet haben dürfte. Es ist kaum vorstellbar, dass ein Wechsel an der Spitze des Imperiums in den Provinzen, zumal in den römischen Kolonien, unbemerkt blieb. Bald schon kamen Münzen mit Nervas Porträt in Umlauf, Massenkommunikationsmittel, die weite Verbreitung fanden. Die Übernahme der Macht durch einen neuen Prinzeps warf notwendig Fragen nach dem Ende des Vorgängers auf. Die Ermordung des Kaisers war nicht irgendeine Nachricht, sie war eine Sensationsmeldung, ein Aufmacher, etwas, „worüber die Menschen auf der ganzen Welt sprechen würden“¹¹.

Nicht jedes Detail des Tathergangs wird wahrheitsgemäß tradiert worden sein, doch die Frage, wie es zum Ableben des Kaisers kam, wurde vermutlich nicht nur mit dem allgemeinen Hinweis auf eine Verschwörung beantwortet. Bei Cassius Dio zeigen sich zwar einzelne Unterschiede gegenüber der Darstellung Suetons, zum

⁹ Vgl. die in den Details leicht divergierenden Darstellungen bei Cassius Dio, Hist LXVII 15-18, und Sueton, Dom 16-17.

¹⁰ Vgl. Plinius, Paneg 48,3-49,1, außerdem Sueton, Dom 14.

¹¹ Sueton, Dom 16,1: „de quo loquerentur homines per terrarum orbem“; C. SUETONIUS TRANQUILLUS, Die Kaiserviten. De Vita Caesarum – Berühmte Männer. De Viris Illustribus. Lateinisch-deutsch. Herausgegeben und übersetzt von H. Martinet (Sammlung Tusculum), Düsseldorf 1998. Diese Ausgabe wird auch im Folgenden zitiert.

gemeinsamen Kernbestand gehört aber die Erinnerung, dass die Kammerdiener des Kaisers in die Verschwörung verwickelt waren.¹²

Die Nachricht von der Ermordung war aufs Engste mit Parthenius verknüpft. Seine Beteiligung am Tod Domitians gewährleistete daher die Möglichkeit, die Verschwörungsgeschichte in anderen Kontexten wiederzuerkennen, z. B. in einer Satire Juvenals (s. u.). Die Einbindung der literarischen Figur eines Kammerdieners in den Erzählverlauf der Apostelgeschichte bot vor diesem Hintergrund einen dezenten Hinweis auf das unrühmliche Ende Domitians.¹³

2. Domitian alias *Nero novus*

Lukas' Darstellung, die mit Domitian und Nero gleich zwei Kaiser in der Figur Agrippas präsentierte, konnte nur verstanden werden, wenn die beiden Kaiser auch in der zeitgenössischen Diskussion miteinander in Verbindung gebracht wurden. Im Folgenden geht es darum, derartige Ansätze aufzuzeigen. Denn tatsächlich wurde die Ähnlichkeit zwischen Domitian und Nero gern betont, nachdem es zunächst schon von Titus hieß, er sei ein zweiter Nero (Sueton, Tit 7,1). Den Lesern um die Jahrhundertwende fiel die Identifizierung der beiden Kaiser daher nicht schwer.¹⁴

Der Evangelist stand somit nicht allein, als er den Flavier Nero zur Seite stellte. Dion von Prusa rückte die Prinzipes noch zu Lebzeiten Domitians eng zusammen, wobei er die Zunge Neros hervorhob (Dio, Or 66,6). Aber vor allem nach dem Tod des Kaisers im Jahr 96 n. Chr. mehrten sich Stimmen, die ihn in eine Reihe mit Nero stellten. Plinius präsentierte den verhassten Flavier, der Epaphroditos, den Sekretär Neros, hinrichten ließ, weil dieser seinem Herrn „Sterbehilfe“ geleistet hatte (Sueton, Nero 49,3; Dom 14,4), als wesensverwandten (*simillimo*) Verteidiger Neros: „Hätte wohl ausgerechnet derjenige, der seinen Tod rächte, zugelassen, daß Neros Ruf und

¹² Neben Parthenius scheint ein weiterer Kammerdiener an dem Anschlag beteiligt gewesen zu sein. Cassius Dio spricht von Sigerus (Cassius Dio, Hist LXVII 15,1, vgl. auch Martial, Epigr IV 78,8), Sueton von Satur, den er als *decurio cubiculariorum* vorstellt (Sueton, Dom 17,2).

¹³ Deswegen dürfte der Evangelist trotz aller grundsätzlichen Kritik am römischen Prinzipat die einzelnen Kaiser unterschieden haben. Vgl. dagegen K. BACKHAUS, Die Erfindung der Kirchengeschichte. Zur historiographischen Funktion von Apg 12, in: ZNW 103 (2012) 157-176: 168-170, und DERS., Tyrann (Anm. 2) 384-388.

¹⁴ Zum Vergleich der beiden Kaiser vgl. auch den Sammelband S. BÖNISCH-MEYER u. a. (Hg.), Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich (Classica Monacensia 46), Tübingen 2014.

Lebensführung angetastet würde, und nicht als Äußerung gegen seine eigene Person betrachtet, was man über einen sagte, der ihm so glich?“¹⁵

Möglicherweise stilisierte auch Martial Domitian als neuen Nero, als er nach dem Ableben des Prinzeps jeglichen Schmeichelreden den Weg zu den Parthern empfahl.

Frustra, Blanditiae, venitis ad me
adtritris miserabiles labellis:
dicturus dominum deumque non sum.
iam non est locus hac in urbe vobis;
ad Parthos procul ite pileatos
et turpes humilesque supplicesque
pictorum sola basiate regum.
non est hic dominus sed imperator,
sed iustissimus omnium senator,
per quem de Stygia domo reducta est
siccis rustica Veritas capillis.
hoc sub principe, si sapis, caveto
verbis, Roma, prioribus loquaris.

Schmeicheleien, ihr naht euch mir vergeblich,
ihr elenden, mit euren abgefeimten Lippen.
Von einem „Herrn und Gott“ habe ich nicht vor zu sprechen:
Ihr habt keinen Platz mehr in dieser Stadt;
geht weit fort zu den Parthern mit ihren Filzhüten
und küßt schmachvoll, erniedrigend und fußfällig
bunt gewandeter Könige Sandalen.
Hier gibt es keinen Herrn, einen Imperator nur,
nur den Gerechtesten von allen Senatoren;
durch ihn wurde aus dem stygischen Haus zurückgeführt
mit unparfümiertem Haar die schlichte Wahrheit.
Hüte dich, Rom, wenn du klug bist, unter diesem Fürsten
mit Worten zu sprechen aus früherer Zeit!¹⁶

Die Stoßrichtung des Epigramms wird besser verständlich, wenn man die Identifizierung Domitians mit Nero voraussetzt. Denn der Flavier pflegte im Gegensatz zu Nero keine intensiven Beziehungen zu den Parthern. Er bewarb sich zwar unter Vespasian um die Führung der von den Parthern unter Vologaeses I. erbtenen Hilfstruppen und profilierte sich damit vielleicht als Partherfreund (Sueton, Dom 2,2). Da es jedoch nicht zum Einsatz im Osten kam, wurden die Parther nicht kenn-

¹⁵ Plinius, Paneg 53,4: „Permitteret, credo, famam vitamque eius carpi qui mortem ulcisceretur, nec ut in se dicta interpretaretur, quae de simillimo dicerentur“; PLINIUS DER JÜNGERE, Panegyrikus. Lobrede auf den Kaiser Trajan. Herausgegeben, übersetzt und mit Erläuterungen versehen von W. Kühn (TzF 51), Darmstadt 1985, 104f. Diese Ausgabe wird auch im Folgenden zitiert. Vgl. auch etwa Tertullian, Apol 5; Pall 4. Zu den Traditionen, die eine Wiederkehr Neros voraussetzen oder Domitian mit Nero zusammenstellen, vgl. außerdem H.-J. KLAUCK, Do They Never Come Back? Nero Redivivus and the Apocalypse of John, in: ders., Religion und Gesellschaft im frühen Christentum. Neutestamentliche Studien (WUNT 152), Tübingen 2003, 268-289.

¹⁶ Martial, Epigr X 72; M. VALERIUS MARTIALIS, Epigramme. Lateinisch-deutsch. Herausgegeben und übersetzt von P. Barié / W. Schindler (Sammlung Tusculum), Düsseldorf/Zürich ²2002. Diese Ausgabe wird auch im Folgenden zitiert. Vgl. auch Martial, Epigr XI 33, außerdem R. R. NAUTA, *Flavius ultimus, calvus Nero*. Einige Betrachtungen zu Herrscherbild und Panegyrik unter Domitian, in: N. Kramer / C. Reitz (Hg.), Tradition und Erneuerung. Mediale Strategien in der Zeit der Flavier (BzA 285), Berlin/New York 2010, 239-271, Taf. 57: 243-245.

zeichnend für sein Prinzipat. Eine engere Verbindung Domitians mit ihnen erschließt sich erst, fasst man ihn als *Nero novus* auf.

Vor seinem Selbstmord soll Nero erwogen haben, sich an den einstigen Feind zu wenden, um der drohenden Hinrichtung zu entgehen (Sueton, Nero 47,2). Die Parther standen seit ihrer von Rom akzeptierten Herrschaft über Armenien in gutem Verhältnis zu Nero und verlangten bei dessen Tod, dass in Rom sein Andenken gepflegt werde (Sueton, Nero 57,2). Von Seiten der römischen Anhänger Neros gab es immer wieder Versuche, die Annahme zu lancieren, Nero sei noch am Leben (Tacitus, Hist II 8-9; Dio, Or 21,10) und werde zum Leidwesen seiner Feinde aus dem Osten als *Nero redux* wiederkehren (Sueton, Nero 57,1). Hoffnungen auf eine Wiederherstellung der alten Verhältnisse unter Nero und die Bindung dieser Erwartung an den Osten konnten sich auf jene stützen, die Nero zu Lebzeiten die Herrschaft über den Orient oder Jerusalem vorausgesagt hatten (Sueton, Nero 40,2). Mit Nero sollte das alte Caesarengeschlecht auferstehen. Daher wehrte sich Otho kaum, als er mit dem verstorbenen Kaiser in Verbindung gebracht wurde.¹⁷ Noch zwanzig Jahre nach dem Tod Neros trat Sueton zufolge während der Regentschaft Domitians ein Mann auf, der behauptete Nero zu sein und von den Parthern nach anfänglicher Unterstützung nur widerwillig an die Römer ausgeliefert wurde (Sueton, Nero 57,2). Cassius Dio erwähnt einen Terentius Maximus, der unter Titus mit den gleichen Ansprüchen bei den Parthern Anklang fand (Cassius Dio, Hist LXVI 19,3).¹⁸

Martial situierte auch den letzten Flavier bei den Parthern. Nach den gescheiterten Bemühungen in seinen Jugendjahren sah sich Domitian erst im Tod mit ihnen vereint. Indem der Dichter den *dominum deumque* der geläufigen Legende über Nero entsprechend ebenfalls im Osten auflaufen ließ, identifizierte er ihn mit seinem Vor-

¹⁷ Vgl. Sueton, Otho 7,1; Tacitus, Hist I 78,2; außerdem Sueton, Otho 10,2.

¹⁸ Der historische Wert dieser Notiz ist nur schwer zu bestimmen. Von Suetons Zeugnis weicht sie trotz der jeweiligen Verbindung mit den Parthern deutlich ab. Während Cassius Dio den angeblichen Nero namentlich bezeichnet, betont Sueton, die Herkunft des Mannes sei unbekannt. Die Datierung zwanzig Jahre nach dem Tod Neros sichert der Biograph mit dem Hinweis ab, er sei damals ein junger Mann gewesen. Dazu passt, dass Tacitus, Hist I 2,1 einen falschen Nero (vgl. auch Lukian, Adv Indoct 20) in einem Kontext erwähnt, in dem Maßnahmen Domitians zur Sprache kommen. Cassius Dio, Hist LXVI 19,3 zeigt dagegen deutliche Berührungen mit der Darstellung in Tacitus, Hist II 8-9. Neben der äußerlichen Ähnlichkeit werden jeweils die musischen Qualitäten thematisiert, außerdem steht der falsche Nero in beiden Fällen in Zusammenhang mit der Provinz Asia. Das Auftreten während der Regentschaft des Titus passt allerdings nicht zu Tacitus' Datierung. Möglicherweise sind bei Cassius Dio mehrere Traditionen in einer Notiz zusammengefloßen. Zur Flucht Neros zu den Parthern und dem Überschreiten des Euphrat vgl. auch Sib IV 119-124.

läufer, der durch den Plural (*regum*) in die Szene integriert ist. Die Bezeichnung der beiden Kaiser als *reges* darf hier in Erinnerung an die römischen Könige als implizite Kritik an ihrem autokratischen Herrschaftsverständnis gewertet werden. Im Reich der Parther hielt man den Namen Neros hoch, hier sollten die Schmeicheleien auch ihren untätigen Dienst vor Domitian verrichten. Der Spott traf die Blasiertheit beider Kaiser.

Freilich kann man den Text auch schlicht in dem Sinne verstehen, dass die Schmeichelreden zum „erbittertsten Feind der Römer, an das äußerste Ende römischer Machtbestrebungen“¹⁹ vertrieben werden sollten, sodass man Domitian selbst nicht im Osten bei Nero verorten muss. Für eine Gleichsetzung des *Nero novus* mit Nero spricht aber, dass in der Stadt Rom, der das Gebiet der Parther gegenübergestellt wird, weder Schmeicheleien noch der verstorbene Herrscher Platz finden (*non est locus hac in urbe vobis/ad Parthos/non est hic dominus*), was eine Identifizierung der beiden alternativen Aufenthaltsorte außerhalb Roms nahe legt: Der *dominus deusque* ist gleichsam bei den Parthern zu finden. Die Schmeicheleien sind falsch adressiert, sie suchen ihren Herrn und Gott in Rom, obwohl sie ihn im Osten aufspüren müssten, während längst ein anderer Prinzeps Rom regiert.

Auch andere Züge gewinnen an Bedeutung, liest man sie als Hinweis auf den *Nero novus*. Die Qualifizierung der Parther als *pilleatos* lässt sich als Anspielung auf ihre Freiheit deuten. Schon der Cäsarmörder Brutus hatte den *pileus*, die Kopfbedeckung der Freigelassenen, als Zeichen der Befreiung vom Tyrannen auf Münzen prägen lassen.²⁰ Die Filzkappe erscheint dann in der Hand der *Libertas* auf Assen des Kaisers Claudius.²¹ Da Claudius Gaius abgelöst hatte, konnte die Kopfbedeckung als Symbol für die Befreiung von der Regentschaft missliebiger Kaiser verstanden werden.²² Es überrascht daher nicht, dass unter Galba das Motiv breit rezipiert wur-

¹⁹ A. RIEMANN, Schmeichelreden unerwünscht, in: Marcus Valerius Martialis, Epigrammaton liber decimus – Das zehnte Epigrammbuch. Text, Übersetzung, Interpretationen. Mit einer Einleitung, Martial-Bibliographie und einem rezeptionsgeschichtlichen Anhang hg. v. G. Damschen u. A. Heil (Studien zur klassischen Philologie 148), Frankfurt a. M. 2004, 262-264: 263.

²⁰ Vgl. RRC 508/3, M. H. CRAWFORD, Roman Republican Coinage, 2 Vol., London 1974; zur Rezeption vgl. RIC Civil Wars 24, C. H. V. SUTHERLAND, The Roman Imperial Coinage. Volume I: From 31 BC to AD 69, London ²1984.

²¹ Vgl. RIC 97. 113.

²² Gaius selbst hatte den *pileus* auf Quadranten im fiskalischen Kontext verwendet, um die Befreiung von der Auktionssteuer zu feiern; vgl. RIC 39. 45. 52; dazu Sueton, Gai 16,3, außerdem Tacitus, Ann II 42,4.

de.²³ Beim Tod Neros hatte man offenbar in der ganzen Stadt den *pileus* getragen (Sueton, Nero 57,1).

Auch zu Zeiten Nervas findet sich *Libertas* mit dem *pileus* in Händen auf Münzen.²⁴ Obschon der Typus längst allgemeiner Ausdruck der Prosperität war, ließen sich diese Emissionen im Rückblick leicht mit dem *Nero novus* in Verbindung bringen, bei dessen Tod der Filzhut in den Augen mancher Senatoren sicherlich nicht weniger kleidsam gewesen wäre als nach dem Ableben Neros. Im Epigramm Martials tragen allerdings nicht die Römer, sondern die Parther die Freiheitskappen, obwohl ihnen die Schmeichelreden überstellt werden. Der Grund dafür dürfte darin zu suchen sein, dass die rein formale Unterwerfung des Tiridates unter Nero faktisch die weitgehende Herrschaft der Parther über Armenien und dessen Unabhängigkeit von Rom begründete.²⁵

Die Kennzeichnung der *regum* als *pictorum* lässt fraglos an die Kleidung orientalischer Herrscher denken (vgl. etwa Seneca, Apocol 12,3), welche die in Rom nicht mehr zeitgemäßen Schmeicheleien empfangen.²⁶ Wenn jedoch vor dem Hintergrund der Gerüchte über eine Wiederkehr Neros aus dem Osten Nero selbst gemeint ist, erinnert das angesprochene Gewand auch an die *toga picta*, die er beim Kniefall des Parthers trug (vgl. Sueton, Nero 13), der sich wie Martials Schmeicheleien, die als *turpes humilesque supplicesque* beschrieben werden, untertänig gab, um sich so die Freiheit von Rom zu erwerben. Zugleich lassen sich die Wendungen auf Domitians

²³ Vgl. RIC 22-23. 37-39. 56. 68-75. 136-137. 139. 157-159. 237. 275. 293-296. 309. 318. 327-328. 346-349. 363. 372-373. 387-391. 422-427. 436-443. 459-461. Zu den Aversen des L. Clodius Macer vgl. RIC I² 19-21. Vereinzelt begegnet *Libertas* mit *pileus* auch auf Vitellius' Münzen (RIC 9. 43-44. 128), die Belege häufen sich dann wieder nach Beendigung des Bürgerkrieges unter Vespasian (RIC 63. 82-87. 137. 141. 170. 173-174. 237. 272. 309-310. 377. 1339. 1345-1347. 1384. 1543, I. A. CARRADICE / T. V. BUTTREY, The Roman Imperial Coinage. Volume II – Part 1: From AD 69-96, Vespasian to Domitian, London ²2007.

²⁴ Vgl. RIC 7. 19. 31. 36. 43. 64. 76. 86. 100. 106, H. MATTINGLY / E. A. SYDENHAM, The Roman Imperial Coinage. Vol. II: Vespasian to Hadrian, London 1968. Zu Trajan vgl. RIC 123. 824.

²⁵ Anders etwa RIEMANN, Schmeichelreden (Anm. 19) 263: „Den geographischen und dortigen kulturellen Begebenheiten entsprechend ist *pilleatus* (5) als ‚turbantragend‘ wiederzubegeben.“

²⁶ „Schmeicheleien seien zu verurteilen, sie entsprächen nicht der Wahrheit und gehörten nicht nach Rom, sondern allein zu den dekadenten Herrschern des Orients“ (S. LORENZ, Erotik und Panegyrik. Martials epigrammatische Kaiser [Classica Monacensia 23], Tübingen 2002, 226). Zum Motiv der unterwürfigen Schmeicheleien, die barbarische Herrscher als gottgleiche Helden rühmen, vgl. etwa Aischylos, Ag 919-927.

Vorliebe für das Triumphgewand (Cassius Dio, Hist LXVII 4,3) und die Auseinandersetzung mit den Dakern (s. u.) beziehen. Zudem kann man sich an die erwähnte Gesandtschaft der Parther erinnern fühlen, anlässlich derer Vespasian für den jüngeren Sohn, der sich mit seinem Engagement früh für Vergleiche mit Nero empfahl, einen Aureus prägen ließ, auf dem ein kniender Parther zu sehen war; der Avers zeigt das Porträt Domitians mit der Umschrift CAESAR AVG F DOMITIANVS.²⁷ Damit stellte Vespasian seine Familie, wie zuvor Nero, in die Tradition des Augustus, der die von Crassus bei den Parthern verlorenen Feldzeichen 20 v. Chr. wieder nach Hause gebracht und diesen Erfolg auf Münzen gefeiert hatte.²⁸

Wenn Martial Trajan als denjenigen preist, der die Wahrheit aus der Unterwelt vom Fluß Styx zurückgeführt habe, leuchten im Kontext möglicherweise sogar Züge eines *Nero redivivus* auf, gerade weil alter und neuer Nero endlich im Mythos des parthischen Refugiums versunken waren. Die Wahrheit kehrte mit trockenem Haar zurück, vielleicht eine Anspielung auf Neros *Claqueure*, die *Augustiani*, die durch stark pomadisiertes Haar auffielen und die zweifelhaften Künste ihres Herrn feierten (Sueton, Nero 20,3). Diese Art der unterwürfigen Schmeichelei, die auch unter Domitian Konjunktur hatte und von Martial selbst gepflegt wurde, war unter Trajan überflüssig geworden.

Die *rustica Veritas* durfte im Austausch gegen Domitian zurückkehren, der von Martial ins Land der Parther versetzt wurde, das so an die Stelle des Totenreiches trat. Dort wartete Nero schon auf ihn. Im Kontext der angekündigten Rückkehr Neros aus dem Osten konnte Domitian, der die Wahrheit an den Styx verbannt hatte und als neuer Tyrann aufgetreten war, als wieder erstandener Nero gelten. Domitian alias Nero war gleichsam vom Styx respektive von den Parthern gekommen und hatte die Wahrheit ein weiteres Mal der Tore Roms verwiesen, um schließlich selbst ins Totenreich, vorgeblich aber zu den Parthern, zurückzukehren.²⁹

²⁷ Vgl. RIC 959.

²⁸ Vgl. Res Gestae 29; Ovid, Fast V 580-594; Sueton, Aug 21,3, sowie RIC 287-289. 304-305. 314; dazu L. WINKLER-HORAČEK, Parthersieg und *cista mystica*. ‚Tradition‘ und ‚Reduktion‘ in Münzbildern unter Vespasian und Titus: Zwei Fallbeispiele, in: N. Kramer / C. Reitz (Hg.), Tradition und Erneuerung. Mediale Strategien in der Zeit der Flavier (BzA 285), Berlin/New York 2010, 457-481, Taf. 61-63: 459-463. Augustus „durfte einen Erfolg erleben, der nach damaligem Empfinden besonders hoch gewertet wurde, galt doch in dem immer noch hochentwickelten Sportbetrieb und bei den Festspielen der Athlet für besonders tüchtig, gegen den kein Mitbewerber in die Schranken zu treten wagte“ (H. E. STIER, Augustusfriede und römische Klassik, in: ANRW II.2 [1975] 3-54: 31).

²⁹ Auch in den Sibyllinen wird Domitian mit dem wiedererstandenen Nero identifiziert. Sib IV 119-139 bietet einen kurzen Abriss der Katastrophengeschichte Roms, angefangen bei der

Doch auch wenn man dieser Deutung des Epigramms nicht folgen will, zeigt sich, dass Dion und Plinius mit ihrer Parallelisierung der beiden Kaiser nicht allein blieben. Denn Juvenal nannte wenig später den Flavier mit Blick auf seine Schreckensherrschaft einen kahlen Nero (Juvenal, Sat 4,37-38), in Anspielung auf die Eitelkeit des in seiner Jugend so schönen Kaisers, der unter anderem unter lichtem Haupthaar litt und Witze über Glatzen angeblich übel nahm.³⁰ Die Verknüpfung der beiden Charaktere in der vierten Satire geht jedoch über den bloßen Vergleich in den Versen 37-38 hinaus. Denn mit der Figur des Ägypters Crispinus präsentiert der Satiriker eine Karikatur Domitians, die zugleich Züge Neros aufweist. Auf Berührungen zwischen Nero, Domitian und Crispinus hat bereits Garvin B. Townend hingewiesen:³¹ „The parallels, then, are not merely between Crispinus and Domitian, but also between Crispinus and Nero and between Nero and Domitian“³².

Dem „Monster“ Crispinus sagte Juvenal fast jedes Laster nach, nicht umsonst führte er seinen Antihelden nach Rom aus Canopus herauf, dem Sündenpfehl des von ihm verachteten Ägyptens unweit Alexandrias (Juvenal, Sat 1,26; 4,2-3), wo die

Flucht Neros in den Osten (vgl. auch Sib V 137-151.361-370). Die Wiederkehr des Geflohenen wird in Sib IV 137-139 für die Herrschaft nach Titus, dessen Regentschaft durch den Vesuvausbruch gekennzeichnet ist, avisiert, also für die Zeit Domitians. In Sib V 28-34 ist mit dem wiederkehrenden Nero ebenfalls Domitian gemeint, der sich angeblich selbst zum Gott machte, indem er sich *dominus et deus* nannte. Wie bei Plinius (Paneg 49,1), Josephus und Lukas wird der angebliche Gott vom wahren Gott überführt. Zum *Nero redivivus* in den Sibyllinen vgl. KLAUCK, Never (Anm. 15) 273-278; R. KEARNS, Der wiederauftretende Nero in Sibyllischen Orakeln, in: *Mutmaßungen zur Christologie* 7 (2005) 1-38; BACKHAUS, Tyrann (Anm. 2) 388-392.

³⁰ Vgl. Sueton, Dom 18, siehe aber auch Martial, Epigr V 49; VI 57; X 83.

³¹ Vgl. G. B. TOWNEND, The Literary Substrata to Juvenal's Satires, in: *JRS* 63 (1973) 148-160: 153-160. Die Parallelen zwischen Crispinus und Domitian haben schon W. C. HELMBOLD / E. N. O'NEIL, The Structure of Juvenal IV., in: *AJP* 77 (1956) 68-73, thematisiert.

³² TOWNEND, Substrata (Anm. 31) 156. Unter dieser Voraussetzung bieten die Verse 4,34-36 eine sinnvolle Verknüpfung der beiden Teile der Satire, da mit der Musenevokation und dem Hinweis auf die wahre Begebenheit der Fokus verändert wird. Ins Blickfeld wird Domitian als Herrscher am Hofe gerückt, Crispinus alias Nero alias Domitian wird zu einer Randfigur im Staatsrat (Juvenal, Sat 4,108). Zum Zusammenhang der beiden Teile vgl. etwa F. M. A. JONES, The persona and the dramatis personae in Juvenal Satire Four, in: *Er* 88 (1990) 47-59, und T. E. S. FLINTOFF, Juvenal's Fourth *Satire*, in: F. Cairns / M. Heath (Hg.), *Papers of the Leeds International Latin Seminar. Sixth Volume 1990. Roman Poetry and Drama – Greek Epic, Comedy, Rhetoric* (ARCA. Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs 29), Leeds 1990, 121-137: 123-125.

flavische Dynastie begründet worden war.³³ Domitian war – freilich nicht anders als andere Kaiser vor ihm – für seine Wollust bekannt, die vor Ehebruch nicht haltzumachen schien; die Tochter seines Bruders Titus verschmähte er angeblich als Unverheiratete, um sie dann als Ehefrau zu verführen; zudem verband er sich mit Domitia Longina, der Frau des L. Aelius Plautius Lamia Aelianus.³⁴ Der Flavier tafelte vorwiegend bereits mittags, mitunter so lange – obwohl zuletzt von Krankheit gezeichnet –, dass er abends fast nichts mehr aß. Plinius bezichtigte ihn der heimlichen Schlemmerei und hob das Rülpsen des Kaisers bei den zeitlich eng begrenzten Gelagen hervor, während derer Domitian allerlei Possenreißer auflaufen ließ.³⁵

Diese Charakterzüge legten auch andere Kaiser an den Tag, einzelne Punkte in Juvenals Darstellung deuten jedoch spezifische Maßnahmen Domitians an. Beispielhaft sei ein kurzer Text aus der Satire angeführt.

Ich lobe das Kalkül eines Schlaukopfs, wenn er durch eine so große Gabe | den bevorzugten Platz im Testament eines kinderlosen Alten ergattert hat; | darüber hinaus gibt es die Überlegung, sie der prominenten Geliebten zu schicken, | die in ihrer mit breiten Fenstern verschlossenen „Grotte“ getragen wird;³⁶

Frauen mit unzüchtigem Lebenswandel untersagte Domitian das Recht, eine Sänfte zu benutzen und Erbschaften anzutreten. Er selbst nahm Zuwendungen aus Testamenten zunächst nur an, wenn der Verstorbene keine Kinder hinterlassen hatte (Sueton, Dom 8,3; 9,2).

Vielleicht spielte der Titel *princeps equitum* (Juvenal, Sat 4,32) darauf an, dass Domitian wie sein Vater als *princeps* dem *ordo equester* entstammte. Jedenfalls empfahl sich Domitian als fragwürdiger *princeps equitum* in den Augen der Kritiker lediglich aufgrund unberechtigter Ehrungen, während der Regierungszeit seines Vaters auf Münzen als *princeps iuventutis*,³⁷ als Kaiser allenfalls durch die monumentale Reiterstatue auf dem Forum, nicht durch sein kriegerisches Auftreten; auch im

³³ Vgl. Sueton, Vesp 6,3; Tacitus, Hist II 79-80, vgl. dagegen Josephus, Bell IV 601.617.

³⁴ Vgl. Sueton, Dom 1,3; 10,2; 22; Cassius Dio, Hist LXV 3,4, sowie dazu Juvenal, Sat 4,3-4.

³⁵ Vgl. Plinius, Paneg 49,6-8; Sueton, Dom 18,1; 21, sowie dazu Juvenal, Sat 4,3.28-31.

³⁶ Juvenal, Sat 4,18-21: „consilium laudo artificis, si munere tanto | praecipuam in tabulis ceram senis abstulit orbi; | est ratio ulterior, magnae si misit amicae, | quae vehitur cluso latis specularibus antro“; JUVENAL, Satiren. Lateinisch-deutsch. Herausgegeben, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von J. Adamietz (Sammlung Tusculum), München 1993. Diese Ausgabe wird auch im Folgenden zitiert.

³⁷ Vgl. RIC 662. 719. 835. 888. 931. 1029. 1047. 1052. 1102, zu Titus' Regentschaft RIC 292-293. 518. Zum begrifflichen Hintergrund des *princeps equitum* vgl. FLINTOFF, Satire (Anm. 32) 128-129.

Feld bevorzugte er angeblich die Sänfte.³⁸ Wenn bei Juvenal der Kaiser selbst ausgerechnet als *induperator* eingeführt wird, eine Rolle, die ihm gerne abgesprochen wurde, kann auch das als Kritik an seinen militärischen Leistungen verstanden werden.³⁹

Im Kontext der übrigen Berührungen ist der Hinweis auf den Purpur möglicherweise als Seitenhieb gegen Domitians angebliche Vorliebe für das Prunkgewand zu deuten, die er mit Nero teilte.⁴⁰ Der Hohn darüber, dass sich Crispinus in der *patria* einst mit Papyrus umgab (Juvenal, Sat 4,24), mag als Erinnerung an die Flucht Domitians vom Kapitol im Gewand eines Priesters der Isis, deren Kult er wie der Vater zugeneigt blieb (Plinius, Paneg 49,8; Sueton, Dom 1,2), verstanden worden sein, auch wenn sich die Isispriester mit Leinen umgaben und lediglich Schuhe aus Papyrus trugen (Herodot, Hist II 37).⁴¹

Wenn Crispinus als jemand vorgestellt wird, der in seinen Säulenhallen Zugtiere ermüdet und sich im Schatten von Hainen herumtragen lässt oder selbst in diesen herumfährt (Juvenal, Sat 4,5-6), fühlt man sich jedoch nicht nur an den bequemen Domitian erinnert, sondern vor allem an Nero, der seine ersten Versuche im Wagen

³⁸ Vgl. Cassius Dio, Hist LXXVII 4,1; 67,6,3-4; Plinius, Paneg 13,5; 14,5; 20,4; Sueton, Dom 19; Statius, Silv I 1, sowie dazu Juvenal, Sat 4,29.32.

³⁹ Vgl. C. SCHMITZ, Das Satirische in Juvenals Satiren (UALG 58), Berlin 2000, 105. Die Frage, wer in V. 29 als *induperator* angesprochen ist, lässt sich nur im Hinblick auf die Fischkaufepisode beantworten. Wegen der Erwähnung des Apicius (V. 23) spielt Juvenal offenbar auf die von Seneca (Ep 95,42) erwähnte Begebenheit an: Tiberius ließ einen Fisch verkaufen, den man ihm geschenkt hatte, P. Octavius überbot Apicius und erhielt den Zuschlag. Juvenal übersteigert die bei Seneca gemachten Zahlenangaben noch einmal (vgl. V. 17). Crispinus bietet pro Pfund mehr als Octavius. Da er den Fisch für sich kauft, unterscheidet er sich aber auch vom ersten Käufer, der das Tier erwarb, um es Tiberius zu schenken. Während Domitian als Kaiser von einem Fischer mit einem Fisch beschenkt wird (4,39-71) – vgl. dazu Sueton, Tib 60, außerdem E. COURTNEY, A Commentary on the Satires of Juvenal, London 1980, 198 –, war Crispinus alias Domitian nicht bereit, dem *induperator* seinen Fisch abzutreten, er verschlang ihn, auch im Gegensatz zu Tiberius, selbst (4,28-31). Vielleicht ist damit gar unterstellt, dass der junge Domitian seinem Vater, dem *induperator*, in Sachen Prunksucht den Rang des Prinzepts scheinbar streitig machte, an den militärischen Erfolgen im Jüdischen Krieg aber keinen Anteil hatte.

⁴⁰ Vgl. Juvenal, Sat 1,27; 4,31; Cassius Dio, Hist LXVII 4,3; Sueton, Nero 30,3; 32,3; Dom 4,4.

⁴¹ Die Darstellung Juvenals korrespondiert so zugleich mit der Verpackung der großen Fische, um die sich die Satire dreht; vgl. dazu etwa K. FREUDENBURG, Satires of Rome. Threatening Poses from Lucilius to Juvenal, Cambridge 2001, 261; zur Verwendung des Papyrus in diesem Sinne vgl. etwa Martial, Epigr III 2,4; 50,9; IV 86,8-10.

rennen vor Sklaven in den heimischen Gärten absolvierte (Sueton, Nero 22,2), bevor er sich im Hain der Cäsaren bei den *iuvenalia* versuchte (Sueton, Aug 43,1; Tacitus, Ann XIV 15,1-2).⁴²

Ja, schon wieder Crispinus, und wirklich muß ich ihn oft | auf die Bühne rufen, ein Scheusal, dessen Laster durch keinerlei | Tugend aufgewogen werden, ein kränklicher Genießer und allein in der | Lust stark, ein Ehebrecher, der nur Unverheiratete verschmäht. | Was macht es deshalb aus, in welch großen Kolonnaden er seine | Zugtiere ermüdet, wie groß die Parks sind, in deren Schatten er sich umhertragen läßt, | wie viele Grundstücke in der Nähe des Forums, welchen Palast er kaufte, | [Kein schlechter Mensch ist glücklich, am wenigsten ein Verführer und derselbe] | der Frevler, bei dem kürzlich eine bindengeschmückte Priesterin | lag, die noch lebendigen Leibes unter die Erde kommen sollte?⁴³

Man unterstellte dem Kaiser, er habe beim Brand Roms auf Baugrund, der an seine Palastgebäude angrenzte, spekuliert, um gleich nach der Katastrophe neue Grundstücke am Forum zu erwerben, die einen Ausbau der *domus aurea* erlaubten. Die baulichen Maßnahmen sahen neben großen Gärten unter anderem gewaltige Portiken vor, mit denen Nero das Stadtbild insgesamt prägen wollte.⁴⁴ Darin glich ihm Domitian insofern, als auch er sich durch umfangreiche Baumaßnahmen einen Namen machte (Martial, Epigr VII 34,8-9) und auf dem Palatin einen gewaltigen Palast errichtete, in dessen Anlage er auch ein Stadion integrierte (Sueton, Dom 5; Martial, Epigr VII 56).

Prunksucht teilte Nero mehr noch als Domitian mit Crispinus (Sueton, Nero 30-31); er hatte ebenfalls eine Vorliebe für bereits gebundene Frauen,⁴⁵ erging sich angeblich in sexuellen Exzessen und tafelte sogar von mittags bis Mitternacht in einem

⁴² Zu Parallelen zwischen Nero und Domitian aufgrund der Begründung der *Neronia* bzw. der *ludi Capitolini* sowie aufgrund des Interesses an den Spielen insgesamt vgl. A. HEINEMANN, Sportsfreunde: Nero und Domitian als Begründer griechischer Agone in Rom, in: S. Bönisch-Meyer u. a. (Hg.), Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich (Classica Monacensia 46), Tübingen 2014, 217-263.

⁴³ Juvenal, Sat 4,1-10: „Ecce iterum Crispinus, et est mihi saepe vocandus | ad partes, monstrum nulla virtute redemptum | a vitiis, aegrae solaque libidine fortes | deliciae, viduas tantum aspernatus adulter. | quid refert igitur, quantis iumenta fatiget | porticibus, quanta nemorum vectetur in umbra, | iugera quot vicina foro, quas emerit aedes | [nemo malus felix, minime corruptor et idem] | incestus, cum quo nuper vittata iacebat | sanguine adhuc vivo terram subitura sacerdos?“

⁴⁴ Vgl. Sueton, Nero 16,1; 31,1.3; 38,1; Tacitus, Ann XV 43,1-2. „The particular comparison with Nero and his Golden House is inevitable“ (FLINTOFF, Satire [Ann. 32] 128).

⁴⁵ Vgl. Sueton, Nero 26,1; 28-29; 35,1-3, und D. KIENAST / W. ECK / M. HEIL, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie, Darmstadt ⁶2017, 91-92.

fort.⁴⁶ Domitian führte zwar Prozesse gegen Vestalinnen, denen Unzucht vorgeworfen wurde, und ließ sie lebendig einmauern. Es war jedoch Nero, dem man Verkehr mit der Vestalin Rubria nachsagte.⁴⁷

Die Verse 4-10 schildern so insbesondere Vergehen, die *auch* an Neros Untaten erinnern, bevor sich Juvenal ausdrücklich den „leichteren“ Verbrechen zuwendet, die insbesondere Domitian auszeichneten.⁴⁸ Im Anschluss an diese Ankündigung behauptet der Satiriker, jeder andere als Crispinus wäre auch angesichts dieser Verbrechen dem Sittengericht verfallen gewesen (Juvenal, Sat 4,11-12); zuletzt war jedoch nur Domitian selbst als *ensor perpetuus*⁴⁹ vor seinem Sittengericht sicher – in dieser Funktion sanierte er nicht nur die maroden Haushalte, sondern überbot auch den *census* von Bruder und Vater.⁵⁰

Mit der skurrilen Staatsratssitzung rekurriert Juvenal zwar auf ein Gedicht von Statius,⁵¹ ihre satirische Überzeichnung könnte aber auch Neros politisches Desinteresse zum Vorbild haben: „The model for Domitian’s cabinet-meeting which discussed fish when the Germans were threatening the frontiers, as Juvenal asserts in lines 147-8, is that other meeting summoned in the spring of 68 by Nero, when Vindex was in arms in Gaul, and the emperor entertained his councillors by showing them his water-organ.“⁵² Townend erblickt in den Wendungen *vindice nullo* und *cerdonibus esse timendus* (Juvenal, Sat 4,152-153) am Schluss der Satire zudem Hinweise

⁴⁶ Vgl. Sueton, Nero 27,2-3; Juvenal, Sat 4,137-138. „Domitians Herrschaft erscheint [...] als eine lineare Fortsetzung des neronischen Prinzipats, dessen Kontinuität auch daraus ersichtlich ist, daß ein Teil der Höflinge Neros unter Domitian über eine vergleichbare Position verfügt“ (T. FÖGEN, *Flavius ultimus*: Juvenals Auseinandersetzung mit der Zeit Domitians, in: F. Felgentreu / F. Mundt / N. Rücker [Hg.], *Per attentam Caesaris aurem*: Satire – die unpolitische Gattung? Eine internationale Tagung an der Freien Universität Berlin vom 7. bis 8. März 2008 [Leipziger Studien zur klassischen Philologie 5], Tübingen 2009, 167-191: 178).

⁴⁷ Vgl. Plinius, Ep IV 11,6-10; Sueton, Nero 28,1; XII 8,3-4, vgl. Juvenal, Sat 4,9-10.105. Vgl. dazu auch TOWNEND, *Substrata* (Anm. 31) 154-157.

⁴⁸ Vgl. F. JONES, *Juvenal and the Satiric Genre* (Classical Literature and Society), London 2007, 89: „In the opening section he is a monstrosity (*monstrum*, 2), and his monstrous behaviour is touched on sufficiently to make him seem like a sort of replica, if on a smaller scale, of a Caesar“.

⁴⁹ Vgl. Cassius Dio, Hist LXVII 4,3; Plinius, Paneg 45,4-6; Martial, Epigr I 4,7-8. „What do you do when the censor himself has a taste for monster fish, and for little monsters, like Crispinus?“ (FREUDENBURG, *Satires* [Anm. 41] 260).

⁵⁰ Vgl. Plinius, Nat Hist III 66-67; VII 162; Sueton, Tit 6,1.

⁵¹ Vgl. dazu etwa COURTNEY, *Commentary* (Anm. 39) 195-199.

⁵² TOWNEND, *Substrata* (Anm. 31) 155-156; vgl. dazu Sueton, Nero 41,2.

auf das Ende *beider* Herrscher, das bei diesem von Vindex (vgl. Sueton, Nero 45,2), bei jenem von den einfachen Leuten, nämlich den Kammerdienern, befördert wurde.⁵³ Da das Ende der Satire vom Tod Domitians handelt, dem zum Verhängnis wurde, dass er als *dux magnus* (Juvenal, Sat 4,145) gegen die Riege der Senatoren, unter anderem gegen Aelius Lamia (Sueton, Dom 10,2), vorgegangen war, hat Parthenius jedenfalls auch hier, neben anderen, in einer knappen Andeutung Eingang in den Text gefunden:

Und hätte er doch eher diesen Nichtigkeiten jene Zeit der Graus- | amkeit ganz gewidmet,
in der er der Stadt edle und erlauchte | Seelen raubte, ungestraft und ohne einen Rächer. |
Aber zugrunde ging er, nachdem er bei den kleinen Leuten Furcht zu erregen | begann:
dies wurde ihm zum Verhängnis, der doch vom Mord an den Lamiern triefte.⁵⁴

Ist diese Interpretation der Satire zutreffend, steht Lukas nicht allein mit seinem literarischen Verfahren, drei Charaktere miteinander zu verschmelzen. Die Überblendung der beiden Prinzipes war Juvenal offenbar auch noch in der Verzeichnung der Satire unter Einbindung einer dritten Figur möglich.⁵⁵ Erleichtert wurde diese Identifizierung dadurch, dass Domitians Name in der Satire nie fällt.

Der Evangelist kannte Juvenals Texte sicher nicht, die von Dion, Martial oder Plinius allenfalls vielleicht. Er muss sich bei der Stilisierung des *Nero novus* aber nicht einer literarischen Vorlage bedient haben; konnte er doch ohne weiteres auf den Topos der sich ähnelnden Kaiser zurückgreifen. Die Technik, Nero *und* Domitian im Gewand einer dritten Figur zu verschleiern, ist zwar möglicherweise neu – sofern sie nicht von Josephus übernommen wurde⁵⁶ –, aber nicht beispiellos, wie Juvenals

⁵³ Vgl. TOWNEND, *Substrata* (Anm. 31) 156. Die Annahme einer Anspielung auf Vindex wird gestützt durch die ähnlich lautende Wendung in Juvenal, Sat 8,221-223: „... quid enim Verginius armis | debuit ulcisci magis aut cum Vindice Galba, | quod Nero tam saeva crudaque tyrannide fecit?“; vgl. dazu B. SANTORELLI, Giovenale, *Satira IV*. Introduzione, Traduzione e Commento (TK 40), Berlin 2012, 158.

⁵⁴ Juvenal, Sat 4,150-154: „atque utinam his potius nugis tota illa dedisset | tempora saevitiae, claras quibus abstulit urbi | inlustresque animas inpune et vindice nullo. | sed periit postquam cerdonibus esse timendus | coeperat: hoc nocuit Lamiarum caede madenti.“

⁵⁵ Überlegungen zu Crispinus' sozialem Hintergrund bei FLINTOFF, *Satire* (Anm. 32) 125-129. Es ist nicht gesagt, dass Crispinus eine rein fiktive Figur ist, aber er wird in die Satire eingeführt, um Domitian zu kritisieren. „So it is inevitable that the poem should move from courtier to Emperor, changing, punningly, as it does so, from Crispinus (Curely) to Flavius (Blondy) and finally to Calvo Neroni (Nero the Bald)“ (129). Lukas selbst bemüht mit Agrippa eine historische Figur, um das römische Prinzipat zu treffen.

⁵⁶ Es ist nicht ausgeschlossen, dass schon Josephus mit seiner Darstellung Agrippas in Ant XIX 343-350 Domitian im Blick hatte, und zwar weniger, um den Spross des flavischen Hauses, das ihm so wohlgesonnen war, gegen unzulässige Anmaßungen lokaler Herrscher

Satire zeigt. Offb 13,3.12.18 und Offb 17,9-11 lassen zudem erkennen, dass auch im christlichen Kontext Domitian mit Nero identifiziert werden konnte, und zwar im Bild des apokalyptischen Tieres.⁵⁷

3. Parther und Daker

Im Rahmen seiner *Punica* pries Silius Italicus auch die *lyra* Domitians (Pun III 619-621). Das lässt zwar zunächst an die poetischen Bemühungen des Kaisers denken, aufgrund derer er von Zeitgenossen schmeichlerisch zum Gott erhoben wurde (Quintilian, Inst Orat X 1,91-92).⁵⁸ Der falsche Nero, von dem Tacitus im zweiten Buch der Historien berichtete (II 8-9), zeichnete sich aber unter anderem durch seine Fähigkeiten im Kitharaspield und im Gesang aus (vgl. auch Cassius Dio, Hist LXVI 19,3). Wer als Nero auftreten wollte, musste seine musische „Begabung“ unter Beweis stellen. Von daher ist es plausibel, wenn Lukas Agrippa alias Domitian durch die Preisung der göttlichen Stimme als Nero kennzeichnet und seine Regentschaft mit Merkmalen beschreibt, die vordergründig zunächst mit Neros exaltem Gebaren in Verbindung gebracht werden konnten. Doch auch die anderen Elemente in Apg 12,20-24, die Züge von Neros Prinzipat erkennen lassen, können im Zusammenhang mit Domitian gedeutet werden. Das soll zunächst ein Blick auf die Außenpolitik erweisen.

Der Friedensschluss mit Tiridates (Sueton, Nero 13)⁵⁹ bot sich als Szenario für eine Verknüpfung der beiden Kaiser an, weil auch Domitians militärische Bemühun-

abzusichern, als vielmehr um die religionspolitischen Ansprüche Domitians verdeckt zu kritisieren, was angesichts seines monotheistischen Hintergrundes nicht unplausibel erscheint. Die Stilisierung Agrippas lässt jedoch auch hier zuerst an Apollo Sol – so auch LÖSCH, Deitas (Anm. 2) 14-16 – und damit an Nero als mittelbaren Motivspender denken. Vgl. dagegen BACKHAUS, Tyrann (Anm. 2) 386. Wenn Lukas die *Antiquitates Iudaicae* gekannt haben sollte, hätte ihm Josephus möglicherweise ein Vorbild für die Überblendung dreier Charaktere geboten.

⁵⁷ Vgl. etwa KLAUCK, Never (Anm. 15) 278-287; R. MUCHA, Ein flavischer Nero: Zur Domitian-Darstellung und Datierung der Johannesoffenbarung, in: NTS 60 (2014) 83-105: 94-98; BACKHAUS, Tyrann (Anm. 2) 392-396.

⁵⁸ Zu Domitian als Künstler vgl. C. E. NEWLANDS, Domitian as Poet, the Bald Nero (Iuv. 4,38)?, in: S. Bönisch-Meyer u. a. (Hg.), Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich (Classica Monacensia 46), Tübingen 2014, 319-340.

⁵⁹ Vgl. dazu auch etwa S. MÜLLER, Nero und Domitian im Licht östlicher Monarchien, in: S. Bönisch-Meyer u. a. (Hg.), Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich (Classica Monacensia 46), Tübingen 2014, 283-315: 300-305.

gen von Erfolgen gekrönt wurden, an denen seine Gegner kaum ein gutes Haar ließen. Der Flavier triumphierte mehrfach über Chatten und Daker, 83 n. Chr. zunächst über die Chatten, 86 n. Chr. über die Daker, 89 n. Chr. schließlich über Germanen und Daker gemeinsam.⁶⁰ Rhein und Donau wurden, insbesondere nach dem zweifachen Triumph im Jahr 89 n. Chr., zu den markanten Kriegsschauplätzen des Prinziats (Plinius, Paneg 63,4; 82,4).

Domitian beließ es jedoch nicht bei Triumphzügen, die militärischen Erfolge boten ihm wie zuvor Nero Anlass für die üblichen Feste und zahlreiche weitere Auszeichnungen. Seit dem Triumph über die Chatten schmückte er sich mit dem Beinamen *Germanicus*.⁶¹ Vermutlich stand auch die Umbenennung der Monate September und Oktober in *Germanicus* und *Domitianus* in Zusammenhang mit den Kriegen. In zahlreichen Inschriften, Triumphbögen und Statuen, die für das Kapitol nur in Gold und Silber ausgeführt wurden, wurden seine Erfolge zur Schau gestellt. Die Ehrenbezeugungen nahmen dermaßen überhand, dass sich der Unmut der Bevölkerung schließlich in Graffiti entlud (Sueton, Dom 13,2).

Eine herausragende Rolle für die Kaiserverehrung spielte jene monumentale Reiterstatue, der *equus Domitiani*, die auf dem Forum nach den Siegen über Daker und Germanen errichtet wurde (Status, Silv I 1). Die Kritik an der als überzogen empfundenen Selbstinszenierung manifestierte sich denn auch besonders deutlich im Zusammenhang mit dem Standbild: Plinius stellte die Opferungen vor der Statue zum Wohl des Herrschers als Übervorteilung des Staatsgottes Jupiter dar, mit dem Domitian in Konkurrenz zu stehen schien (Plinius, Paneg 52,7).

Der lange Schatten, den die Siege des Vaters und des Bruders warfen, fiel auf Domitians eigene Erfolge. Obwohl als wesentliche Grundlage für die Daker-Feldzüge Trajans einerseits und als Sicherung der Rheingrenze andererseits strategisch alles andere als unbedeutend, gereichten die Kriege dem Prinzeps unter den Intellektuellen seiner Zeit kaum zu Ruhm und Ehre. Die Triumphe galten als Possenspiel, das dazu diente, Siege vorzutäuschen, die nie errungen wurden. Man warf dem Kaiser gar vor, Statisten mit Masken gedungen zu haben, beim Triumphzug die Feinde zu mimen, ein Täuschungsmanöver, das man ähnlich schon Caligula unterstellt hatte.⁶²

⁶⁰ Vgl. Martial, Epigr I 4,3; II 2,5-6; V 19,3; VI 4,2; 10,8; VII 50; 65,7-12; Sueton, Dom 6,1; 13,3; Status, Silv III 3,117-118. Zu den Datierungen vgl. R. WEYNAND, Art. Flavius. (77) T. Flavius Domitianus, in: PRE 6/2 (1909) 2541-2596: 2556-2571, sowie die Zusammenstellung der Daten bei KIENAST/ECK/HEIL, Kaisertabelle (Anm. 45) 109.

⁶¹ Vgl. Martial, Epigr II 2,3-4; IX,1,3-4; XIV 170; Sueton, Dom 13,3; außerdem etwa Martial, Epigr V 2,7; 3,1; 19,17; VII 61,3; VIII 4,3; 26,3; 39,3; 53(55),15; 65,11; XII 4,1.

⁶² Vgl. Plinius, Paneg 16,3-4; Tacitus, Agr 39,1; Sueton, Gai 47.

Die propagandistische Verwertung der Feldzüge schien in keinem Verhältnis zum eher geringen militärischen Aufwand und zur angezweifeltten Notwendigkeit der Operationen zu stehen (Sueton, Dom 6,1; Tacitus, Germ 37,5), zumal Domitian schon vor seinem Prinzipat einen nach Ansicht mancher Zeitgenossen unnötigen Germanenfeldzug unternommen hatte, den er aufgrund des schnellen Erfolges anderer Truppenteile sogar vorzeitig abbrach.⁶³

Große, entscheidende Schlachten, Belagerungen und Eroberungen waren nicht nur unter Nero, sondern auch unter diesem Kaiser nicht zu vermelden. Der Flavier griff zudem anders als sein Vater und Titus selten direkt in die Kampfhandlungen ein; man sagte ihm nach, er überlasse die Kriegsführung gern anderen. Cassius Dio konstatierte später, Domitian habe die Siege für sich verbucht, die Niederlagen jedoch seinen Untergebenen angelastet.⁶⁴ *Germanicus* galt als Herrscher, der geringe Erfolge mit großem Gepränge feiern ließ und sich selbst über die Maßen rühmte. Die Triumphe über Chatten und Daker waren in den Augen der Spötter keine Auszeichnung, sie galten als Makel (Plinius, Ep IV 11,7-8; Paneg 11,4; 17,4).

Auch Nero erwarb sich mit seiner Außenpolitik keinen großen Ruhm. Obschon die Einigung mit den Parthern wichtig war und Augustus' Diplomatie mittelbar fortsetzte,⁶⁵ brachten ihm die übertrieben gefeierten Erfolge und die in Rom aufwändig inszenierte Krönung des armenischen Königs Tiridates Kritik ein. Nero hatte Statuen in Silber oder Gold zwar noch abgelehnt, doch die Bezwingung der Parther wurde ebenfalls mit einer Monumentalstatue bedacht, von dem Nero-Koloss in der *domus aurea* ganz zu schweigen.⁶⁶ Zuletzt machte er weniger als militärischer denn als musischer Triumphator von sich reden.⁶⁷

⁶³ Für die Kritik war dabei unerheblich, inwieweit der Aufbruch Domitians zur Beendigung des Aufruhrs beigetragen hatte, ein Zug, den die positiven Stimmen hervorhoben; vgl. Martial, Epigr II 2,3-4; Josephus, Bell VII 75-88; Sueton, Dom 2,1; Tacitus, Hist IV 68; 85,1-86,1.

⁶⁴ Vgl. Cassius Dio, Hist LXVII 4,1; 6,3.4; Plinius, Paneg 13,5; 14,5; 20,4; Sueton, Dom 19.

⁶⁵ Vgl. dazu B. CAMPBELL, War and Diplomacy: Rome and Parthia, 31 BC-AD 235, in: J. Rich / G. Shipley (Hg.), War and Society in the Roman World (Leicester-Nottingham Studies in Ancient Society 5), London/New York 1993, 213-240: 220-234.

⁶⁶ Vgl. Sueton, Nero 31,1; Tacitus, Ann XIII 8,1; 10,1. Zu den beiden Monumentalstatuen und den jeweiligen *ludi* vgl. auch NAUTA, Flavius (Anm. 16) 248-252; J. LEBERL, Domitian und die Dichter. Poesie als Medium der Herrschaftsdarstellung (Hyp. 154), Göttingen 2004, 143-167. Vgl. dazu sowie zu weiteren Parallelen auch MUCHA, Nero (Anm. 57) 87.

⁶⁷ Vgl. Tacitus, Ann XIII 7,2-8,1; 41,4; Sueton, Dom 13; 25; Cassius Dio, Hist LXIII 1-6.

Der Kaiser führte qua Adaption den Beinamen *Germanicus* und benannte den April in *Neroneus*, den Mai in *Claudius* und den Juni in *Germanicus* um.⁶⁸ Es verwundert daher nicht, dass Plinius im Rahmen seines kritischen Rückblicks den Plural (*Caesarum*) bemühte und so Nero und Domitian in einem Zug abstrafte:

Da ließ man uns etwa beraten über die Erhöhung des Gladiatorenkontingents oder über die Gründung einer Handwerker Gilde – und nicht anders, als seien soeben die Grenzen des Reiches hinausgeschoben worden, beschlossen wir einmal den Bau gewaltiger Triumphbögen und die Anbringung von Inschriften, für die der Platz auf dem Giebelfeld der Tempel nicht ausreichte, ein andermal wieder gaben wir den Monaten neue Namen, die der Caesaren, und keineswegs jeweils nur einem einzigen Monat. Jene duldeten es und freuten sich darüber, als ob sie es ehrlich verdient hätten.⁶⁹

Im Verlauf der Auseinandersetzungen mit den Dakern war das Kriegsglück der Römer unbeständig. Zunächst bot der Gegner Frieden an. Domitian lehnte ab, er hoffte auf einen Sieg, der ein Entgegenkommen überflüssig machen würde. Daraufhin ließ Decebalus Domitian wissen, man sei zu einem Frieden bereit, falls Rom für jeden Bürger zwei Obolen zahle, ein Angebot, das der Prinzeps nur ausschlagen konnte (Cassius Dio, Hist LXVII 6,5). Zwingende militärische Erfolge der Legionen blieben jedoch aus, sodass weitere Kriegsoffer folgten (Tacitus, Agr 41,2-3). Schließlich sah sich Domitian genötigt, selbst einen Waffenstillstand anzubieten (Cassius Dio, Hist LXVII 7,2). Am Ende der Dakerkriege stand so eine scheinbar teuer bezahlte Übereinkunft: Domitian konnte endlich – wie seinerzeit Nero (Sueton, Nero 13) – als Hegemon dem Gegner das Diadem aufsetzen (Martial, Epigr VI 10,7). Der Kaiser empfing Diegis oder „Degis“ als Gesandten der Daker und wurde formell als Sieger anerkannt.

Diegis, Anwohner des nunmehr uns gehörenden Ufers, | der von den dienstbaren Wassern des Hister zu dir, Germanicus, kam, | soll froh und begeistert, sobald er den Herrscher der Welt erblickte, | an seine Begleiter die Worte gerichtet haben: | „Mein Los ist besser als das meines Bruders: Ich darf aus so großer Nähe | den Gott schauen, den jener aus so weiter Ferne verehrt.“⁷⁰

⁶⁸ Vgl. Sueton, Nero 55; Tacitus, Ann XV 74,1; XVI 12,2; vgl. dazu auch MUCHA, Nero (Anm. 57) 86.

⁶⁹ Plinius, Paneg 54,4: „De ampliando numero gladiatorum aut de instituendo collegio fabrorum consulebamur, et quasi prolatis imperii finibus nunc ingentes arcus excessurosque templorum fastigium titulos, nunc menses etiam nec hos singulos nomini Caesarum dicabamus. Patiebantur illi, et quasi meruissent laetabantur“; vgl. außerdem Plinius, Paneg 52,3-5; 55,9-11; Martial, Epigr VIII 65; Sueton, Dom 13,2; 15,2.

⁷⁰ Martial, Epigr V 3: „Accola iam nostrae Degis, Germanice, ripae, | a famulis Histri qui tibi venit aquis, | laetus et attonitus viso modo praeside mundi, | adfatus comites dicitur esse

In der Darstellung Martials preist Diegis Domitian als Gott, ähnlich wie – in der Retrospektive des Cassius Dio – Tiridates Kaiser Nero (Cassius Dio, Hist LXIII 5,2). Die Erinnerung an die verwickelten Verhandlungen mit den Parthern unter Nero, die schließlich ebenfalls durch ein Diadem gekrönt wurden, lag nahe.⁷¹ Wie bei Tiridates und Vologaeses I. reiste auch dieses Mal der Bruder des direkten Kontrahenten, in diesem Fall der Bruder des Decebalus, zum römischen Kaiser, um aus der Hand des Prinzeps sein Diadem zu empfangen. Die Geschichte schien sich zu wiederholen. Nach Dakien flossen im Gegenzug Reparationszahlungen und dauerhafte Finanzleistungen, wie zuvor unter Nero an die Parther (Sueton, Nero 30,2; Cassius Dio, Hist LXIII 6,5; LXVII 7,4).

Das Kalkül des Flaviers mag in der sich wandelnden Lage jeweils das strategisch Richtige erwogen haben, die Verhandlungen mit den Dakern gingen jedoch nicht nur in die Geschichtsschreibung eines Cassius Dio als fragwürdiges diplomatisches Kabinettstückchen ein (Cassius Dio, Hist LXVII 7,2-4), schon Plinius spottete über diesen Frieden, der den Feinden gleichsam den *pileus* zuwies, und pries die militärische Autorität Trajans.

Also hatten <die Feinde> ihr Haupt erhoben und das Joch abgeschüttelt, und ihr Kampf gegen uns galt nicht mehr ihrer Freiheit, sondern unserer Unterwerfung; ja, selbst einen Waffenstillstand schlossen sie nur von gleich zu gleich und stellten zuerst ihre eigenen Bedingungen, bevor sie unsere annahmen. [...] Nun ist es so, daß man uns Geiseln bietet, nicht wir sie kaufen müssen, und daß wir nicht nötig haben, mit gewaltigen finanziellen Opfern und üppigen Geschenken einen „Sieg“ auszuhandeln. Die andern sind's, die bitten und flehen, wir aber gewähren und verweigern, wie es jeweils der erhabenen Würde des Reiches entspricht. Die ihre Bitte erfüllt sehen, bedanken sich, und die Abgewiesenen wagen keinen Protest.⁷²

suos: | ,sors mea quam fratris melior, cui tam prope fas est | cernere, tam longe quem colit ille deum“; vgl. auch Martial, Epigr VI 76,5-6.

⁷¹ Das gilt unabhängig davon, dass die von Domitian vollzogene Zeremonie offenbar nicht in Rom stattfand; vgl. Cassius Dio, Hist LXVII 7,2-3, außerdem P. SOUTHERN, Domitian. Tragic Tyrant, London 1997, 107-108. Martial hebt ausdrücklich die große Distanz hervor, die Diegis überwand, um Domitian zu sehen, seine Darstellung unterstellt daher einen „Zug“ zum Kaiser.

⁷² Plinius, Paneg 11,5-12,2: „Ergo sustulerant animos et iugum excusserant, nec iam nobiscum de sua libertate sed de nostra servitute certabant, ac ne indutias quidem nisi aequis condicionibus inibant legesque ut acciperent dabant. [...] Accipimus obsides ergo non emimus, nec ingentibus damnis immensisque muneribus paciscimur ut vicerimus. Rogant supplicant, largimur negamus, utrumque ex imperii maiestate. Agunt gratias qui impetraverunt, non audent queri quibus negatum est“; vgl. auch Tacitus, Hist I 2,1.

Die gescheiterten Verhandlungen, das zunächst erfolglose Werben der Daker um Frieden, auf das die Weltmacht schließlich doch zurückkommen musste, waren besonders gut dazu angetan, das Versagen des Kaisers zu dokumentieren und ihn mit Nero in Verbindung zu bringen, dessen Armenienpolitik ebenfalls von Rückschlägen geprägt war und von einem Frieden gekrönt wurde, der den Gegnern weitreichende Zugeständnisse einräumte, vom Kaiser aber dennoch mit großem Pomp gefeiert wurde. Während Domitian den Dakern unterlegen schien, musste sich Nero Spottverse gefallen lassen, die ihm die Leier Apollos, den Parthern aber dessen Bogen und damit die militärische Vorherrschaft zuordneten (Sueton, Nero 39,2).⁷³

Blickt man vor diesem Hintergrund in die Apostelgeschichte, begegnen einem weder Parther noch Daker. Tyrus und Sidon dienen in der synoptischen Tradition aber geradezu als Chiffren für die heidnischen Völker außerhalb Israels, außerhalb des Herrschaftsbereiches Agrippas (Mt 11,21-22; 15,21; Mk 3,8; 7,31; Lk 6,17; 10,13-14). Mit einer konkreteren Charakterisierung der Fremdvölker oder gar einer historischen Begebenheit ist deshalb in Apg 12,20 nicht zwangsläufig zu rechnen.

Wer mit der Außenpolitik Roms unter Domitian vertraut war, konnte in dem kämpferischen Auftreten Agrippas (θυμομαχῶν) und den sich anschließenden Friedensverhandlungen mit den Tyren und Sidoniern *auch* eine Reminiszenz an die Auseinandersetzungen mit den Dakern erblicken. Der Hinweis darauf, dass diese Länder sich vom königlichen Land ernährten, erinnerte dann an die Verhöhnung Roms durch die ungewöhnliche Tributforderung und die späteren Ausgleichszahlungen; ἤτοῦντο εἰρήνην διὰ τὸ τρέφεσθαι αὐτῶν τὴν χώραν ἀπὸ τῆς βασιλικῆς lässt sich auch derart verstehen, dass die gegnerischen Völker einen Frieden aufgrund der Nahrungslieferung forderten und den Frieden folglich im Gegenzug für die Unterstützung anboten.

Parthenius war in den ersten Jahren nach dem Komplott so bekannt, dass vermutlich die bloße Erwähnung eines Kammerdieners die Erinnerung an den Kaisermord wachrufen konnte und den Zeitgenossen andeutete, dass die einzelnen Angaben in Apg 12,20-24 nicht nur im Zusammenhang mit Agrippas und Neros Regentschaft zu interpretieren waren. Es lässt sich zwar nicht nachweisen, dass Lukas von der Krönung des Diegis wusste. In jedem Fall waren die diskreditierten außenpolitischen Leistungen des Prinzeps, die auch dem Evangelisten bekannt gewesen sein dürften,

⁷³ Dieser Gegensatz gewinnt (trotz RIC Augustus 170. 171. 179. 190-193. 365-366) an Schärfe angesichts der numismatischen Propaganda Neros, die ihn als Kitharöden zeigte, und derjenigen der Parther, die ihren König regelmäßig mit Bogen abbildeten; vgl. dazu CAMPBELL, War (Anm. 65) 202.

aber dazu angetan, Domitians Herrschaft in Frage zu stellen. Parther und Daker wurden zu den zwei unterwürfig um Frieden bittenden und zugleich überlegenen Gegnern Roms, für die in einer „diachronen“ Betrachtung von Apg 12,20 Tyrer und Sidonier Pate stehen konnten, die einmütig bei Agrippa vorsprachen.⁷⁴

4. Die Liquidierung der Führungselite

Die massiven Vorwürfe, die gegen Domitian im Zusammenhang mit seiner Außenpolitik erhoben wurden, waren nicht zuletzt innenpolitisch motiviert. Der Prinzeps hatte zu rücksichtslos gegen die Aristokratie gewütet, seine außenpolitischen Leistungen verblassten zunehmend unter den Auswüchsen der Machterhaltung (Sueton, Dom 10-11; Tacitus, Agr 2-3; 44,4-45,2). Es war diese innenpolitische Härte, die Domitian mehr als alles andere mit Nero verband, der etwaige Konkurrenten ebenfalls frühzeitig auszuschalten wusste und gegen mögliche Gegner brutal einschritt.

Beide Kaiser verschärften als Reaktion auf Umsturzversuche und Verschwörungen das Wüten gegen den Senat. Tacitus befand, dass Domitian, der seine Verbrechen vor aller Augen beging, seinen Vorgänger, der heimlich agierte, sogar noch an Grausamkeit übertraf (Tacitus, Agr 45,2; vgl. auch Dio, Or 21,10). Spätestens nach den politischen Morden an mehreren Senatoren waren die senatsfreundlichen Kreise gegen den Kaiser eingestellt.⁷⁵

Das harte Urteil, das die Kritiker über Domitian nach seinem Tod fällten, wurde einem unvoreingenommenen Vergleich mit anderen Kaisern zwar nicht gerecht, und

⁷⁴ Möglich wäre auch, dass Lukas mit den zwei Nachbarvölkern, gegen die sich der König streitsüchtig zeigte, auf die Auseinandersetzungen Domitians mit Chatten und Dakern anspielte, die für dessen Außenpolitik kennzeichnend wurden. Die Notiz, dass die beiden Völker einmütig bei Herodes vorsprachen, lässt sich aber schwerlich als Hinweis auf den Triumphzug, in dem Domitian Chatten und Daker gemeinsam vorführte, deuten, weil darin die Demütigung der Völker, nicht aber deren verdeckte Überlegenheit zum Ausdruck kam.

⁷⁵ Vor allem nach der Verschwörung unter Antonius Saturnius (Sueton, Dom 6,2; 10,5) und vermehrt in den letzten Jahren seiner Regentschaft ging Domitian massiv gegen etwaige Kontrahenten vor. Die antike Rezeption sah ihn jedoch – anders als seinen Bruder Titus – schon von Beginn seines Prinzipats an in Opposition zum Senat, der machtloser denn je wirkte, ein weiterer Zug, der Domitian mit Nero zu verbinden schien; vgl. Sueton, Nero 35,4-39,3; Tacitus, Ann XV 48-65; Plinius, Paneg 62,3. Die Gegenwehr aus den Reihen des Senats, der sich mit Vergünstigungen abspesen ließ und die autokratische Ehrsucht des Kaisers lieber zu befriedigen suchte, als ein Aufbegehren zu wagen, war freilich – wie zu Zeiten Neros – gering; vgl. Plinius, Paneg 54,3-4; 76,3-5; Sueton, Dom 4,5; 11,2-3.

schon in der Antike war die Bewertung nicht einhellig.⁷⁶ Trotz der notwendigen Neubewertung der Regentschaft Domitians wird man jedoch festhalten dürfen, dass der Prinzeps gegen Ende seiner Regierungszeit zumindest im Einzelfall seine Alleinherrschaft mit drastischen Maßnahmen absicherte. Für die Rezeption der Apostelgeschichte war ohnehin nicht eine „objektive“ Beurteilung der historischen Ereignisse maßgeblich, sondern die nur zu gern adaptierte zeitgenössische Kritik am Prinzipat Domitians, der in der Rückschau zu einem abscheulichen Monster mutierte (Plinius, Paneg 48,3-5; 94,3; vgl. Offb 17,11).

Liest man Apg 12,20-24 auf einer verborgenen Sinnebene als Auseinandersetzung mit dem Kaisertum, fällt auch ein anderes Licht auf Jakobus' Hinrichtung und Petrus' Gefangennahme.⁷⁷ Agrippa handelte wie Domitian und Nero: Er ließ wichtige Köpfe rollen, Führungspersönlichkeiten aus dem Kreis der christlichen Gemeinde. Das bedeutet nicht, dass Jakobus nicht zur Zeit Agrippas hingerichtet⁷⁸ oder Petrus

⁷⁶ Für eine differenzierte Einschätzung vgl. etwa B. W. JONES, *Domitian and the Senatorial Order. A Prosopographical Study of Domitian's Relationship with the Senate, A.D. 81-96* (Memoirs of the American Philosophical Society 132), Philadelphia 1979; DERS., *The Emperor Domitian*, London 1992, 160-192; C. URNER, *Kaiser Domitian im Urteil antiker literarischer Quellen und moderner Forschung*, Diss. Augsburg 1993; SOUTHERN, *Domitian* (Anm. 71); S. H. RUTLEDGE, *Imperial Inquisitions. Prosecutors and Informants from Tiberius to Domitian*, London 2001, 129-136; R. R. NAUTA, *Poetry for Patrons. Literary Communication in the Age of Domitian* (MnS 206), Leiden 2002, 327-440; J. GERING, *Domitian, dominus et deus? Herrschafts- und Machtstrukturen im Römischen Reich zur Zeit des letzten Flaviers* (Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 15), Rahden 2012; J. O. LEY, *Domitian. Auffassung und Ausübung der Herrscherrolle des letzten Flaviers*, Berlin 2016.

⁷⁷ Zu Fragen des historischen Hintergrunds vgl. etwa A. M. SCHWEMER, *Verfolger und Verfolgte bei Paulus. Die Auswirkungen der Verfolgung durch Agrippa I. auf die paulinische Mission*, in: E.-M. Becker / P. Pilhofer (Hg.), *Biographie und Persönlichkeit des Paulus* (WUNT 187), Tübingen 2005, 169-191: 176-182.

⁷⁸ J. BLINZLER, *Rechtsgeschichtliches zur Hinrichtung des Zebedäiden Jakobus* (Apg xii,2), in: NT 5 (1962) 191-206, kommt aufgrund der Abweichungen des „Prozesses“ vom pharisäisch-mischischen Recht zu dem Schluss, Jakobus sei – vom Sanhedrin verurteilt – nach saduzäischem Recht durch Erstechen mit dem Schwert zu Tode gekommen (vgl. Dtn 13,16). Die Hinrichtung mit dem Schwert galt jedoch – obwohl dem jüdischen Recht nicht unbekannt (vgl. mSanh 7,3; 9,1) – als typisch römische Hinrichtungsart. „Hier übt ein Klientelkönig der Römer sein *ius gladii* aus“, so G. THEISSEN, *Die Verfolgung unter Agrippa I. und die Autoritätsstruktur der Jerusalemer Gemeinde. Eine Untersuchung zu Act 12,1-4 und Mk 10,35-45*, in: U. Mell / U. B. Müller (Hg.), *Das Urchristentum in seiner literarischen Geschichte* (FS J. Becker) (BZNW 100), Berlin 1999, 263-289: 268. Zu den möglichen Motiven Agrippas vgl. 274-280. Der Text selbst gibt als Motiv für die Verhaftung des Petrus nur an, ὅτι ἀπεστὸν

in Haft gesetzt wurde. Der verdeckte Kontext bietet aber einen zusätzlichen Deutungshorizont an. Er erlaubt dem Evangelisten, im Rahmen der erzählten, exemplarischen Geschichten auch an die Grausamkeiten und das willkürliche Morden der eigenen Zeit zu erinnern.⁷⁹

Wenn Petrus nach der Befreiung aus der Haft „hinausgeht“ und einen unbestimmten „anderen Ort“ aufsucht (ἐξελθὼν ἐπορεύθη εἰς ἕτερον τόπον; Apg 12,17), mag man sich gar – wohlgerne im Kontext möglicher Bezüge zur Regierungszeit Domitians – an die um sich greifende Praxis der Verbannung erinnern fühlen,⁸⁰ die insbesondere die geistige Elite traf. Gerade in den letzten Jahren des Prinzipats konnten Hinrichtung und Verbannung die kritischen Geister treffen.⁸¹ Als exemplarische Opfer können Flavius Clemens und seine Frau Domitilla gelten, deren religiöses Leben für den vorgeschobenen Vorwurf des Religionsvergehens erhalten musste; sie blieben nicht die einzigen (Cassius Dio, Hist LXVII 14,1-2) und konnten für Christen ein warnendes Beispiel sein. Die Ermordung des eigenen Cousins erregte großes Aufsehen und bildete laut Sueton einen mittelbaren Anlass für die Pläne der Verschwörer, den ungeliebten Prinzeps zu beseitigen (Sueton, Dom 15,1).

Die Hinrichtung des Jakobus und die Misshandlungen einiger aus der Gemeinde (Apg 12,1-2), die Lukas Agrippa zuschreibt, ließen sich im Kontext der Cäsarea-Szene von daher auch als Erinnerung an die despotischen römischen Kaiser lesen.

ἔστιν τοῖς Ἰουδαίοις (Apg 12,3; vgl. Apg 12,11). Das ist historisch nicht gesichert, parallelisiert die Gefangennahme aber wohl mit Lk 23,4-25.

⁷⁹ So urteilt auch ROWE, Luke-Acts (Anm. 2) 281, über die Apostelgeschichte: „Perhaps we can read the text both as ancient ‚history‘ chronicling the events of c. 30-60 and contemporary commentary on the mid- to late 80s or 90s“. Konkret zeigt sich das etwa bei der Verwendung des κύριος-Titels in Apg 25,26: „This is the only time in the New Testament that the emperor is called κύριος, and here it has a double reference: to Nero within the time of the narrative and (most likely) to Domitian in historical time“ (294). In Apg 12,1-24 ist Nero freilich weder der einen noch der anderen Ebene zuzuordnen.

⁸⁰ C. P. THIEDE, Babylon, der andere Ort. Anmerkungen zu 1Petr 5,13 und Apg 12,17, in: ders. (Hg.), Das Petrusbild in der neueren Forschung, Wuppertal 1987, 221-229: 225-226, hält es mit J. E. BELSER, Einleitung in das Neue Testament, Freiburg i. Br. 1905, 207, für möglich, dass Lukas auf Ez 12,3 anspielt und an den Aufbruch des Propheten in die Verbannung erinnert. Ob man mit Blick auf Babylon, dem faktischen Verbannungsort des Propheten, an Rom als neues Babylon denken muss, bleibt fraglich. Die Erzählfolge, die den Apostel bei der Jerusalemer Gemeindeversammlung erneut auftreten lässt, macht es unwahrscheinlich, dass Lukas in Apg 12,17 einen konkreten Aufenthaltsort angeben wollte. Dagegen passt ein versteckter Hinweis auf die Verbannung vor dem Hintergrund von Ez 12,3 gut zur narrativen Metaebene, mit der die kaiserliche Verfolgung angesprochen wird.

⁸¹ Vgl. Plinius, Ep III 11,2-3; Paneg 47,1; Tacitus, Agr 45,1; Sueton, Dom 10,3.

Unter Nero hatte die christliche Gemeinde in Rom gelitten wie nie zuvor. Es lag nahe, mit dem jüngsten Despoten auch den älteren Feind Christi zu kritisieren; umgekehrt galt, dass sich das Gesicht Domitians in den Zügen Neros zu einer besonders hässlichen Fratze wandelte. Der Evangelist schloss in seine Herrschaftskritik daher beide Kaiser ein.⁸²

5. Das Gottesurteil

Lukian widmete Nero einen eigenen kleinen Dialog, in dem er die künstlerischen Ambitionen des Kaisers unumwunden kritisierte (Lukian, Nero 2-4.6-10).⁸³ Am Ende des Dialogs erreicht die Gesprächspartner die frohe Kunde vom Tod Neros, die ihnen von der Mannschaft eines Schiffes wie von einem Theaterchor zugerufen wird (Lukian, Nero 11). Der Tod des Kaisers korrespondiert dadurch eng mit dessen *vox caelestis*. Vergleichbares gilt für die Apostelgeschichte. Bei aller ironischen Diffamierung einer gescheiterten Künstlerexistenz zielt die Rede von der „göttlichen Stimme“ in Apg 12,22 zuletzt auf das übersteigerte religionspolitische Selbstverständnis der römischen Herrscher ab.

Schon bei Cäsar finden sich Spuren einer Vergöttlichung zu Lebzeiten in Rom, und Gaius machte das Bekenntnis zu seiner Göttlichkeit geradezu zur Gretchenfrage.⁸⁴ In der Retrospektive eines Cassius Dio wurde auch Nero in Rom offiziell als Gott angeredet (Cassius Dio, Hist LXIII 5,2). Umgehend nach Regierungsantritt setzte unter Senecas Einfluss eine panegyrische Divinisierung des Prinzeps ein. Der Lehrer verglich ihn früh mit Apollo,⁸⁵ mit dem sich Nero bald selbst nur zu gern

⁸² Die Bezeichnung Agrippas als Herodes passt in dieses Darstellungskonzept. Lukas präsentiert nicht nur Domitian als *Nero novus*, sondern gleichzeitig auch Agrippa als *Herodes novus*, zumal der Enkel das Reich seines Großvaters noch einmal vereinen konnte und ein Vergleich so nahelag. Wie Nero und Domitian machte Herodes I. nicht nur mit aufsehenerregenden Bauprogrammen, sondern auch mit dem Hinmorden der eigenen Familie von sich reden. Zu weiteren möglichen Gründe für Lukas' Wahl des Namens „Herodes“ als Bezeichnung Agrippas I. vgl. etwa SCHWARTZ, Agrippa (Anm. 1) 120; KLAUCK, Stimme (Anm. 2) 253-254; J. B. WEAVER, Plots of Epiphany. Prison-Escape in Acts of the Apostles (BZNW 131), Berlin 2004, 209-211.

⁸³ Vielleicht diente Nero auch als Vorlage für den gescheiterten Sänger Εὐάγγελος in Lukian, Adv Indoct 8-10, wenngleich eindeutige Bezugnahmen auf die *vox caelestis* fehlen.

⁸⁴ Vgl. Cicero, Phil II 110; Sueton, Jul 76,1; Gai 22,2-4; Philo, Leg Gai 353-357.

⁸⁵ Vgl. Seneca, Apocol 4,1; außerdem Calpurnius Siculus, Eclogae 1,46.73-74; 4,7-8.30.84-94.107.132.141-146.158-159.165; 7,76-84; Carmina Einsidlensia 1,26-37.45-47; 2,38; Cassius

identifizierte. Der Kaiser versuchte allerdings vor allem durch seine Leistungen im Wettkampf (Sueton, Nero 22-25) die Erneuerung des augusteischen Prinzipats (Sueton, Nero 10,1), von Seneca als Vorgabe der neronischen Regentschaft in Anknüpfung an Augustus' Vorliebe für Apollo⁸⁶ entworfen, mit Akribie zu untermauern; seine Bemühungen blieben somit dem Symbolischen verhaftet und erstarrten schnell in theatralischen Gesten.

Die Glorifizierung als gottgleicher Herrscher verband Nero zwar nicht mehr mit Domitian als mit einem Kaiser wie Gaius, aber enger als mit Vespasian oder Titus, die dem letzten Flavier vorausgingen. Mit der Haltung Domitians, der einer Verehrung seiner Person als *dominus et deus* zumindest Raum gab, wenn er sie nicht propagierte, war zwar vielleicht keine neue Qualität erreicht. Das Gebaren des Kaisers bot aber Anlass zur Polemik, unabhängig von der Frage, ob der Titel auch tatsächlich oder nur vermeintlich in offizielle Verlautbarungen Eingang fand, womit die Bezeichnung als *dominus et deus* wenigstens partiell zur amtlichen Selbstbezeichnung geworden und nicht mehr auf panegyrische Formen begrenzt geblieben wäre.⁸⁷ Werner Eck meint, dass die Wendung nur „eine falsche Verallgemeinerung einer vielleicht beim kaiserlichen Gesinde üblichen Anrede war.“⁸⁸ Ob die Betitelung ver-

Dio, Hist LXVIII 20,5; Lucan, Bell I 33-66; Tacitus, Ann XVI 22,1; vgl. dazu auch KLAUCK, Never (Anm. 15) 272-273.

⁸⁶ Vgl. etwa Res Gestae 19; 24; Ovid, Met XV 865; Sueton, Aug 70; 94,4.

⁸⁷ Vgl. Sueton, Dom 13,2, dessen Schilderung jedoch auf Darstellungen wie in Martial, Epigr V 8,1, fußen könnten; außerdem etwa Cassius Dio, Hist LXVII 4,7; 13,4; Martial, Epigr VII 34,8; VIII 2,6; IX 66,3; X 72,3; vgl. auch Martial, Epigr V 3,6; VII 2,1.6; VIII 8,6; IX 101,24; Juvenal, Sat 4,71. Zur Divinisierung Domitians in Martials und Statius' Panegyrik vgl. LEBERL, Domitian (Anm. 66) 143-341, und L. CORDES, *Preferred Readings*: von Seneca zu Statius, in: S. Bönisch-Meyer u. a. (Hg.), Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich (Classica Monacensia 46), Tübingen 2014, 341-378: 359-364. Zu Parallelen zu Nero in der Panegyrik vgl. auch NAUTA, Flavius (Anm. 16) 253-265. Nauta weist zu Recht darauf hin, dass diese Berührungen in der Regel nicht als Anlehnung, sondern als Absetzung von Nero zu lesen sind, wie überhaupt Hinweise auf eine bewusste Ausrichtung des Prinzipats Domitians an dem Neros fehlen. Der späteren Rezeption boten diese Parallelen aber gleichwohl weitere Ansatzpunkte für einen Vergleich.

⁸⁸ W. ECK, Art. Domitianus, in: DNP 3 (1997) 746-750: 749. Zurückhaltender äußert sich SOUTHERN, Domitian (Anm. 71) 45-46: „It cannot be known precisely what Domitian intended to convey by this means. As a written formula *dominus et deus* may have had less impact than it would have had as a spoken title, and it cannot be ascertained whether Domitian insisted on its use as a form of address. [...] There is no way of knowing; only that after his death, men remembered their real or imagined subjection with distaste.“ Vgl. zur Diskussion auch GERING, Domitian (Anm. 76) 130-139.

breitet war, wie sehr sie vom Kaiser eingefordert wurde oder in welchen Kreisen sie gepflegt wurde, ist für die frühe Rezeption jedoch nicht entscheidend. Die Bezeichnung *dominus et deus* avancierte zu einem Etikett für das autokratische Programm und die Religionspolitik Domitians, das in literarischen Kreisen zitiert und kritisiert wurde:

Unsere Reden sollen deutlich erkennen lassen, wie die Zeiten sich geändert haben, und schon aus dem Ton unserer Danksagung soll man erkennen, wem sie gilt und wann sie gesprochen ist. Laßt uns an keiner Stelle ihm schmeicheln wie einem Gott, wie einem höheren Wesen – denn wir reden nicht von einem Tyrannen, sondern von einem Bürger, nicht von einem Herrn, sondern von unserem Vater.⁸⁹

Auch Domitian beanspruchte folglich in der Wahrnehmung der Zeitgenossen für sich eine Dignität, die ihm als Mensch nicht zukam. Im Auftreten Agrippas, der Gott nicht die Ehre gab (Apg 12,23), klingt daher mittelbar die Kritik an der auch für römische Ohren ungewohnten Titulierung Domitians als *deus* an,⁹⁰ trotz der Erinnerung an Neros Sangesfreude und der Adaption der Tradition in Josephus, Ant XIX 345. Schon Josephus' Darstellung thematisierte die Umkehrung der erwartungsgemäßen Ordnung. Agrippa wurde zu Lebzeiten zum Gott erhoben, das führte zu der Paradoxie, dass er als scheinbar unsterblicher Gott das Leben lassen musste. Trotz des positiven Resümees wird der Tod durch die Hand Gottes so zur Folge der Blasphemie (Josephus, Ant XIX 347).

In der Apostelgeschichte wird die Hybris Agrippas durch dessen Kontrastierung mit Petrus unterstrichen. Der Engel des Herrn schlägt Agrippa, der die unangemessene Ehrerbietung der Menge nicht zurückweist, mit dem Tod, Petrus schlägt er, um

⁸⁹ Plinius, Paneg 2,3: „Discernatur orationibus nostris diversitas temporum, et ex ipso genere gratiarum agendarum intellegatur, cui quando sint actae. Nusquam ut deo, nusquam ut numini blandiamur: non enim de tyranno sed de cive, non de domino sed de parente loquimur.“ Der Anspruch, gottgleich zu sein, kam in Rom mittelbar auch im Bildprogramm Domitians zum Ausdruck. Während der Prinzeps bei den *ludi Capitolini* einen Kranz mit den Abbildungen Jupiters, Junos und Minervas, die er besonders verehrte, trug, war in die Kränze der Priester Jupiters und der flavischen Priester neben der kapitolinischen Trias auch das Bild des Kaisers selbst integriert (Sueton, Dom 4,4; 15,3). Zum Tempel der *gens flavia*, in den Domitian sein Geburtshaus umwandeln ließ, vgl. Sueton, Dom 1,1; 5.

⁹⁰ Ungeachtet der sprachgeschichtlichen Ableitung wurden die Titel *divus* und *deus* mindestens partiell unterschiedlich verwendet. – Vgl. aber M. CLAUSS, Kaiser und Gott. Herrscherkult im römischen Reich, Stuttgart 1999, 356-357. – Das zeigt sich schon daran, dass konsekrierte Herrscher auf Münzen in aller Regel nicht als *deus* gepriesen werden. Vielleicht hat sich Domitians „Anmaßung“ – womöglich in Anlehnung an ähnlich lautende Titulierungen in der LXX, vgl. etwa Jdt 5,21 oder Tob 13,4 – auch im vierten Evangelium und der Johannesoffenbarung niedergeschlagen (Joh 20,28; Offb 4,11).

ihn aufzuwecken (πατάσσω; Apg 12,7.23).⁹¹ Die Verknüpfung von ἐγείρω und ἀνίστημι erinnert dabei an die Reaktion des Apostels auf die Proskynese des Hauptmanns Kornelius (Apg 10,26; 12,7).⁹² Petrus richtete Kornelius mit dem Hinweis auf, er selbst sei auch nur ein Mensch,⁹³ und gab dem Herrn aller die Ehre (Apg 10,36).⁹⁴ Die Abwehr der an ihn herangetragenen Hybris beweist seine Gottestreue; die spätere Rettung aus der Haft Agrippas durch den Boten Gottes wird so als Kon-

⁹¹ Vgl. auch etwa I. KEZBERE, Umstrittener Monotheismus. Wahre und falsche Apotheose im lukianischen Doppelwerk (NTOA/StUNT 60), Göttingen 2007, 145.

⁹² Zur Diskussion einer möglichen Exodus- oder Auferstehungsmotivik in Apg 12 vgl. etwa ALLEN, Death (Anm. 2) 138-142; S. R. GARRETT, Exodus from Bondage: Luke 9:31 and Acts 12:1-24, in: CBQ 52 (1990) 656-680: 670-677; J. HINTERMAIER, Die Befreiungswunder in der Apostelgeschichte. Motiv- und formkritische Aspekte sowie literarische Funktion der wunderbaren Befreiungen in Apg 5,17-42; 12,1-23; 16,11-40 (BBB 143), Berlin 2003, 215-240; MUÑOZ-LARRONDO, Reading (Anm. 2) 56-62; D. T. N. PARRY, Release of the Captives – Reflections on Acts 12, in: C. M. Tuckett (Hg.), Luke's Literary Achievement. Collected Essays (JSNTS 116), Sheffield 1995, 156-164: 159-161; W. RADL, Befreiung aus dem Gefängnis. Die Darstellung eines biblischen Grundthemas in Apg 12, in: BZ 27 (1983) 81-96: 87-95; R. STRELAN, Strange Acts. Studies in the Cultural World of the Acts of the Apostles (BZNW 126), Berlin 2004, 271-273; A. STROBEL, Passa-Symbolik und Passa-Wunder in Act. XII. 3ff., in: NTS 4 (1957/58) 210-215; THOMPSON, Enemies (Anm. 2) 93-110; R. W. WALL, Successors to „the Twelve“ According to Acts 12:1-17, in: CBQ 53 (1991) 628-643: bes. 634-642; WEAVER, Plots (Anm. 82) 191-194.

⁹³ Zu Paulus vgl. Apg 14,15. Anders als in Apg 14,11-13 fehlt bei Kornelius ein verbales Bekenntnis, die Proskynese macht jedoch deutlich, dass Petrus göttliche Ehren zu Teil werden sollen (vgl. Lk 4,7-8; Apg 7,43; 8,27; 10,25; 24,11). Vgl. auch LÖSCH, Deitas (Anm. 2) 30-32. Wem außerhalb des Jerusalemer Tempels die Proskynese, anders als dem römischen Kaiser, zusteht, zeigt Lk 24,52. Apg 28,6 steht in einem anderen Zusammenhang.

⁹⁴ ROWE, Luke-Acts (Anm. 2) 289-294, identifiziert in Verbindung mit Apg 10,26 das Diktum οὗτός ἐστιν πάντων κύριος (Apg 10,36) als „point of exegetical entry“ (289). Dieses Eingangstor erlaubt es demnach, das lukianische Werk mit dem Kaiserkult in Verbindung zu bringen. S. ALKIER, Hinrichtungen und Befreiungen: Wahn – Vision – Wirklichkeit in Apg 12. Skizzen eines semiotischen Lektüreverfahrens und seiner theoretischen Grundlagen, in: ders. / R. Brucker (Hg.), Exegese und Methodendiskussion (TANZ 23), Tübingen 1998, 111-133: 129, stellt im Zusammenhang mit Apg 12 eine metaphorische Deutung allerdings in Frage, werden doch innerhalb des Textes „Deutungsmöglichkeiten der Erzählung, die innerhalb menschlicher Möglichkeiten lägen, diskutiert und klar zurückgewiesen. Der Text vereitelt damit metaphorische Deutungen und gibt sich als Bericht tatsächlichen Geschehens zu lesen (V. 11.17).“ Das schließt nicht aus, dass das als reales Geschehen Erzählte an andere Ereignisse – wie die römische Verfolgung oder den Tod des Petrus – erinnert, in denen gleichfalls das reale Wirken Gottes an der Gemeinde sichtbar wurde.

sequenz der apostolischen Demut beschrieben, die im Gegensatz zum Untergang des blasphemischen Herrschers steht.

Auch das schmachvolle Ende Domitians wurde in den Augen seiner Umwelt als Gottesurteil interpretiert. Indem der Kaiser nicht bis zu seiner posthumen Apotheose gewartet, sondern schon zu Lebzeiten den Titel *dominus et deus* zugelassen hatte, hatte er sich gleichsam selbst zum Gott erhoben, statt sich den Göttern zu unterstellen. Sein Ende entsprach seinem Wirken:

Und dennoch hat er in denselben Wänden und Mauern, mit denen er sein Leben zu schützen glaubte, nicht nur sich selbst, sondern zugleich auch die List und den Hinterhalt und den Gott, der Freveltaten rächt, eingeschlossen. Die Rache stieß Wachen zur Seite und drang auf engen und versperrten Wegen ein, nicht anders als stünden alle Tore und Schwellen einladend offen. Nichts nützte ihm da sein Gottsein, nichts jene Geheimgemächer und Schlupfwinkel der Bosheit, in die ihn Angst, Hochmut und der Haß auf die Menschen trieben.⁹⁵

Die Mörder und ihre Komplizen, zu denen Parthenius gehörte, werden hier geradezu zum den Frevel strafenden Gott („ultorem scelerum deum“) stilisiert. Der vertraute Kammerdiener, der zum listigen Verräter aus dem Hinterhalt wurde, erschien den Verfolgten weniger als römischer Judas denn als Befreier. Für Aristokratie und Intellektuelle war die Meldung von der Ermordung Domitians eine gute Nachricht, weil dem Leid der Verfolgten damit ein Ende gesetzt war.

Während das Volk in Rom auf den Tod des gewalttätigen Herrschers mit Gleichgültigkeit reagierte, nicht zuletzt, weil es reichlich mit Zuwendungen bedacht worden war (Sueton, Dom 4,5; 23,1), entlud sich der Hass auf den ungeliebten Kaiser, der zumindest Teile der Aristokratie erfüllte, in einem Sturm auf die zahlreichen Statuen des Prinzeps, die dem Wüten der entfesselten Senatoren zum Opfer fielen (Plinius, Paneg 52,3-5; Sueton, Dom 23,1). Die Bilder und Inschriften wurden zerstört, der Name des Kaisers aus der Erinnerung des kulturellen Gedächtnisses so weit wie möglich getilgt. Nach dem Ansinnen der senatorischen Kreise sollte der tyrannische Herrscher mit der *abolitio memoriae* dem öffentlichen Vergessen anheimfallen, ein Schicksal, das er insofern mit Nero teilte, als dieser noch zu Lebzeiten vom Senat zum Staatsfeind erklärt worden war (Sueton, Nero 49,2). Beide Kaiser starben als die letzten Vertreter einer Dynastie. Auch das verband sie.⁹⁶

⁹⁵ Plinius, Paneg 49,1: „Ille tamen, quibus sibi parietibus et muris salutem suam tueri videbatur, dolum secum et insidias et ultorem scelerum deum inclusit. Dimovit perfregitque custodias Poena, angustosque per aditus et obstructos non secus ac per apertas fores et invitantia limina irrupit: longe tunc illi divinitas sua, longe arcana illa cubilia saevique secessus, in quos timore et superbia et odio hominum agebatur.“

⁹⁶ Vgl. Dio, Or 66,6. Von daher wird deutlich, warum in Juvenal, Sat 4,37-38, die Bezeich-

Der Untergang Agrippas, der von Würmern zerfressen wird, lässt sich daher – obwohl Lukas mit der Bestrafung des Gottesfeindes ein weitverbreitetes Motiv bemühte⁹⁷ – auch als erzählerische Umsetzung der *abolitio memoriae* verstehen; die *consecratio* wurde im Fall Domitians nur vom Militär betrieben (Sueton, Dom 23,1). Daher rührt vielleicht die Konstruktion γενόμενος σκοληκόβρωτος (Apg 12,23). Vespasian soll beim ersten Anzeichen einer Krankheit gesagt haben „ach, ich glaube, ich werde ein Gott“⁹⁸. Agrippa alias Domitian wurde nicht nur kein Gott, der „Herr und Gott“ wurde ein „Wurmzerfressener“.

Die Tatsache, dass Bruder und Vater konsekriert worden waren, verschärfte die Schmähung des dritten Flaviers noch. Dieses Schicksal teilte er insofern mit Nero, als dessen Untergang auf Claudius' *consecratio* folgte. Wie auch immer man sich das erzählerische Ende des Herrschers in der Apostelgeschichte vorstellen muss, die Zersetzung des Körpers steht im Kontrast zur ordnungsgemäßen Bestattung. Es kommt weder zu einer jüdischen Bestattung noch zu einer Verbrennung des Leichnams, bei der sich die Seele zum Himmel aufschwingen konnte (Sueton, Aug 100,3-4). Domitian wurde – anders als Jesus (Lk 24,51; Apg 1,9-11)⁹⁹ – nicht unter die Götter erhoben; er ging den Weg des Verweslichen (vgl. Sir 10,11; Jes 14,11), statt gen Himmel aufzufahren.

nung Domitians als *Flavius ultimus* eng mit dem *calvo Neroni* korreliert; vgl. auch FÖGEN, Flavius (Anm. 46) 178.

⁹⁷ Die Todesart bringt Agrippa nicht nur mit den Frevlern und Feinden Israels in Verbindung (Jdt 16,17; Sir 7,17; Jes 66,24), sondern auch mit den von den Juden am meisten gehassten Herrschern und Gottesverächtern wie Antiochus Epiphanes (2 Makk 9,9; vgl. auch 1 Makk 2,62) und Herodes (Josephus, Ant XVII 169; Bell I 656). Vgl. auch die weiteren Belege bei SCHWARTZ, Agrippa (Anm. 1) 148 Anm. 9, oder J. JERVELL, Die Apostelgeschichte (KEK 3), Göttingen 1998, 337 Anm. 352, vor allem aber die Zusammenstellung zum θεομάχος bei W. NESTLE, Legenden vom Tod der Gottesverächter, in: ARW 33 (1936) 246-269. In diese Gruppe ließen sich aus christlicher Perspektive nicht nur Agrippa, sondern auch Nero und mit ihm gegebenenfalls auch der *Nero novus* einreihen. Agrippa zahlt nicht nur den Preis für seine Blasphemie, sondern auch für die Vergehen an der Gemeinde und dem Werk Gottes. „Within the context of Luke-Acts, the irony reflects both on Luke's theology of reversal (see Luke 1,52; 4,18-24; 6,20-31) and on the failure to heed Gamaliel's warning about opposing god (Acts 5,35-39)“ (R. MORTON, Acts 12:1-19, in: Interp. 55 [2001] 67-69: 69).

⁹⁸ Sueton, Vesp 23.4: „„vae“, inquit, „puto deus fio““; vgl. auch Cassius Dio, Hist LXVI 17,3.

⁹⁹ Zum Zusammenhang von Himmelfahrt und Apotheose vgl. D. DORMEYER, Die Apotheose in Seneca „Apocolocyntosis“ und die Himmelfahrt Lk 24,50-53; Apg 1,9-11, in: J. Mrázek / J. Roskovec (Hg.), Testimony and Interpretation. Early Christology in Its Judeo-Hellenistic Milieu (FS P. Pokorný) (JSNTS 272), London/New York 2004, 125-142: 125-142.

Der Engel des wahren *dominus* (ἄγγελος κυρίου) schlug Agrippa, weil dieser dem alleinigen *deus* nicht die Ehre gegeben hatte (οὐκ ἔδωκεν τὴν δόξαν τῷ θεῷ; Apg 12,23), und richtete so die Gottesherrschaft gegen die blasphemischen Ansprüche des weltlichen Herrschers auf. Der Evangelist stilisierte Agrippa durch die göttliche Stimme zwar als Nero, übte mittelbar mit dieser Figur aber postum auch scharfe Kritik an der Hybris Domitians, der die Herrschaft des wahren Herrn und einzigen Gottes nicht anerkannt hatte.

6. Das Aufatmen nach der „Terrorherrschaft“

Liegt in Apg 12,20 tatsächlich eine Anspielung auf die Ermordung Domitians vor, bietet der Vers einen Hinweis auf den Terminus post quem der Apostelgeschichte. Der zweite Teil des Doppelwerkes dürfte bald nach dem Tod des Kaisers (96 n. Chr.) unter dem Eindruck der Umwälzungen im römischen Reich fertig gestellt worden sein.¹⁰⁰ Während Rom nach dem Tod Neros von den Wirren des Vierkaiserjahres erschüttert wurde, folgte auf die Ermordung Domitians eine Zeit der politischen und intellektuellen Konsolidierung. Im literarischen Rückblick zeigte sich die Kritik am letzten flavischen Kaiser unverhohlen. Der neue Stil unter Nerva und Trajan bot Raum für Spott über das schmachvolle Ende des ungeliebten Kaisers. Das galt zwar nicht in gleichem Maße für die Christen – obschon Christenprozesse unter Trajan vielleicht noch nicht so verbreitet waren, wie Plinius' Anfrage und die Antwort des Kaisers vermuten lassen könnten (Plinius, Ep X 96-97). Dennoch ergaben sich möglicherweise auch für die Evangeliumsverkündigung neue Entfaltungsmöglichkeiten.

Nicht sicher zu deuten ist der Name des Kammerdieners, den die Apostelgeschichte überliefert. Der Umstand, dass die Figur nicht Parthenius heißt, mag schlicht darin begründet sein, dass ein derart offener Hinweis eine verdeckte Allusion zu nichte gemacht hätte. Da der Name aber vermutlich so wenig wie die anderen Angaben auf Agrippas Umfeld zurückzuführen ist, von Lukas aber bewusst in die Erzäh-

¹⁰⁰ Die Parallelen mit Josephus' Darstellungen gehen über die Schilderung des Todes hinaus und betreffen insofern auch übergreifende Strukturen, als Josephus eine Befreiung aus dem Gefängnis unter Einbindung eines Boten, nämlich eines Uhus, mit der Gotteslästerung Agrippas und seinem Tod verknüpft (Josephus, Ant XVIII 195-201.236-37; XIX 346). Mit Blick auf die Berührungen zwischen den beiden Versionen scheint es angesichts der vorgeschlagenen Datierung der Apostelgeschichte nicht ausgeschlossen, dass der Evangelist die *Antiquitates Iudaicae* zumindest dem Vernehmen nach gekannt hat. Vgl. auch PERVO, Acts (Anm. 5) 312-313. Ablehend etwa SCHWARTZ, Agrippa (Anm. 1) 148; FÖRSTER, Gebet (Anm. 2) 38; BACKHAUS, Tyrann (Anm. 2) 385 mit Anm. 15.

lung integriert wurde, dürfte sich auch hinter dieser Notiz eine Anspielung verbergen. Schon der theologisch bemerkenswerte Wechsel vom „Saulus“ zum „Paulus“ bei der Bezeichnung des Völkerapostels (Apg 13,9) zeigt, dass der Evangelist Namen bewusst einsetzte, um seine Erzählinteressen zu unterstützen.

Die Bedeutung des Eigennamens „Blastos“, der mit „Trieb“ oder „Schössling“ wiedergegeben werden kann, verweist auf die Landwirtschaft. Im Ressort der Agrarpolitik machte Domitian insbesondere mit einer kuriosen Maßnahme von sich reden, die in der neutestamentlichen Forschung vor allem zur Datierung von Offb 6,6 herangezogen wird.¹⁰¹ Laut Sueton erließ der Flavier in einem Jahr mit reicher Wein- und karger Getreideernte ein Edikt, das den Anbau von Weinstöcken in Italien untersagte. In den Provinzen sollte sogar die Hälfte der bestehenden Pflanzungen vernichtet werden (Sueton, Dom 7,2).¹⁰² Auch wenn der Kaiser zumindest nicht dauerhaft auf die Einhaltung seiner Anordnungen drängte,¹⁰³ erregte er damit Aufsehen. Die Kritiker gingen in Pamphleten so weit, im Zusammenhang mit der Regierungsmaßnahme den gewaltsamen Tod des Prinzeps in Form eines bekannten Sprichwortes,¹⁰⁴ mit dem der Kaiser als Reben zerstörender Bock angesprochen wurde, zu propheteien:

Als er das Edikt über die Abholzung der Weinberge zurückzog, soll er dazu nur dadurch veranlaßt worden sein, daß Spottschriften mit folgenden Versen verbreitet worden waren: „Faßt du mich auch bei der Wurzel, genug trag ich immer noch Früchte, | Um dir zu spenden den Wein, wirst einst geopfert du Bock“¹⁰⁵.

Martial adaptierte in Epigr III 24 das Sprichwort, indem er die darin angedrohte Konsequenz beschrieb: Ein Bock, der Reben benagt hatte, wurde Bacchus geopfert. Versehentlich kastrierte jedoch ein bäurischer, unwissender Mann („agresti rudique viro“), der zugegen war, nicht wie gefordert den Bock, sondern den Opferbeschauer.

¹⁰¹ Vgl. dazu etwa D. E. AUNE, Revelation 1-5 (WBC 52A), Dallas 1997, lxiii; DERS., Revelation 6-16 (WBC 52B), Nashville 1998, 398-400.

¹⁰² Zur Zielsetzung vgl. die Diskussion bei B. LEVICK, Domitian and the Provinces, in: *Latomus* 41 (1982) 50-73: 66-73, und H.-U. WIEMER, Das Edikt des L. Antistius Rusticus: Eine Preisregulierung als Antwort auf eine überregionale Versorgungskrise?, in: *AnSt* 47 (1997) 195-215, Plat. XXIX-XXXI: 212-215.

¹⁰³ Eine Petition der Provinz Asia gegen das Edikt war offenbar erfolgreich (vgl. Philostratos, *Vit Soph* I 21,6 [520]).

¹⁰⁴ Vgl. *Anthologia Palatina* IX 75 (Euenos von Askalon), außerdem *Anthologia Palatina* IX 99 (Leonidas von Tarent).

¹⁰⁵ Sueton, Dom 14,2: „ut edicti de excidendis vineis propositi gratiam faceret, non alia magis re compulsus creditur, quam quod sparsi libelli cum his versibus erant: „κἄν με φάγης ἐπὶ καρποφορήσω, | ὅσσον ἐπισπεῖσαι σοί, τράγε, θυομένω.“

Martial lehnte sich an Ovid an, der bei der Behandlung der Agonalien auf die Entstehung der Tieropfer zu sprechen kam (Fast I 353-360). In Zusammenhang mit dem Bacchus-Opfer griff Ovid auch das oben erwähnte Sprichwort auf, mit dem Epigr III 24 dadurch mittelbar verbunden ist.

Verarbeitete Martial lediglich die bei Ovid überlieferte Tradition zu einer Kastrationszote oder spielte er verhüllt auf die anlässlich des Anbauediktes aufgekommenen Spottverse an? Dann wäre die Maßnahme – entgegen der vom *Chronicon Paschale* (90 n. Chr.) bzw. von Eusebius-Hieronymus (92 n. Chr.) vorgegebenen Datierungen¹⁰⁶ – vor 87 n. Chr. anzusetzen. Oder gilt umgekehrt, dass eine Publikation des Epigramms nach den Spottversen auf Kosten Domitians wegen des vernehmbaren Bezugs auf Ovid nicht mehr denkbar ist?

Sueton erwähnte das Anbauedikt unmittelbar nach dem von Domitian offenbar in den ersten Regierungsjahren erlassenen Kastrationsverbot,¹⁰⁷ ließ die zeitliche Ansetzung mit *quondam* aber offen (Sueton, Dom 7,1-2). Auch Statius rückte die beiden Maßnahmen zusammen (Silv IV 3,11-15). Dabei spielt im Zusammenhang mit Janus das vielleicht schon bald nach dem Brand, also zu Beginn der Regentschaft, gegründete *forum transitorium* (Sueton, Dom 5; Martial, Epigr I 2,8) eine Rolle, das ein Gebäude des *Ianus Quadrifrons* beherbergte (Martial, Epigr X 28).¹⁰⁸ Philostratos behauptete schließlich, das Anbauedikt sei zur gleichen Zeit wie das Kastrationsverbot entstanden, sodass Apollonius von Tyana die beiden Maßnahmen in Beziehung zueinander setzen konnte (Philostratos, Vit Apoll 6,42).

Wenn Epigr III 24 das Kastrationsverbot gemeinsam mit dem Anbauedikt und den Spottversen thematisierte, haben diese auch einen literarischen Niederschlag und damit zusätzliche Verbreitung gefunden. Martial kritisierte dann den Kaiser in Person des etruskischen Opferschauers. Er überantwortete ihn literarisch der Kastration,

¹⁰⁶ Vgl. etwa LEVICK, Domitian (Anm. 102) 66.68. Der Umstand, dass Sueton das Edikt in Sueton, Dom 14,2 im Zusammenhang mit dem Tod Domitians erneut anführt, könnte eine spätere Datierung begünstigt haben.

¹⁰⁷ Vgl. Dazu auch Cassius Dio, Hist LXVII 2,3; Martial, Epigr II 60; VI 2; IX 5(6); 7(8); Statius, Silv III 4,73-77; Sueton, Dom 7,1.

¹⁰⁸ Statius, Silv IV 3,9-10, ordnet die Gesetze gemeinsam mit dem *forum transitorium* Janus zu („limina bellicosa Iani iustis legibus et foro coronat“). Möglicherweise ist damit das Forum als topographischer und der Erlass oder das Inkrafttreten der Gesetze zu Jahresbeginn als temporaler Aspekt des Janus angesprochen. Das impliziert noch nicht, dass die beiden Gesetze im gleichen Jahr erlassen wurden. In Silv IV 1,14-15 spricht Statius von „novique in leges iurare fori“, ohne die konkreten Gesetze zu benennen. Vielleicht ist hier das Forum als Gerichtsstätte angesprochen. Text: STATIUS, *Silvae*. Edited and translated by D. R. Shackleton Bailey (LCL 206), Cambridge 2003.

die Domitian verbieten ließ, und beschwor seinerseits damit mittelbar den Tod des Kaisers herauf. Denn indem er den *aruspex* am Ende des Epigramms zum *carper* machte, stellte er ihn als Opfertier vor (vgl. Ovid, *Fast* I 354.357) und identifizierte so den Opfernden mit dem Bock, der die Reben vernichtet hatte. Dem geschädigten „*agresti rudique viro*“ widerfuhr Genugtuung. Wenn dagegen der späteren Datierung der Chronographen zu folgen ist, war Epigr III 24 wegen der thematischen Parallele zumindest offen für eine Rezeption im Kontext des Anbuediktetes. Auch dann konnte das Epigramm zur Verbreitung der Todesprophezeiung beitragen.

Sollte Lukas auch vor äußerst versteckten Anspielungen nicht halt gemacht haben, könnte mit dem Kammerdiener Blastos das Aufkeimen nach dem Ende der Schreckensherrschaft angesprochen sein, ein Aufkeimen nicht nur der Weinranken,¹⁰⁹ sondern vor allem der geistigen Kräfte, die den Kaiser überlebten. Diese Interpretation des Namens Blastos stellt nur einen Versuch dar, den Informationsüberschuss der äußerst dichten lukanischen Szene zu deuten. Ob Lukas über dieses Detail der römischen Politik informiert war, bleibt ungewiss. Immerhin galt das außergewöhnliche Edikt auch für die Provinzen und erlangte somit einen größeren Bekanntheitsgrad.¹¹⁰ Die Provinz Asia wählte eigens Skopelianos von Klazomenai als gesandten Vertreter, der die drohenden Einschränkungen abwenden sollte (Philostratos, *Vit Soph* I 21,6 [520]). Das Edikt dürfte in der öffentlichen Wahrnehmung demnach präsent gewesen sein.

War dem Evangelisten aber auch die Verknüpfung des Ediktetes mit der Ankündigung, der Kaiser werde wie ein Reben vernichtender Bock eines gewaltsamen Todes sterben, bekannt? Sueton bietet mit seinem Geschichtswerk gerade nicht nur das Material aus Archiven, sondern auch jene Gerüchte, die man sich auf der Straße in Rom erzählte. Aber war Lukas in der Provinz über die Boulevardgespräche der Hauptstadt unterrichtet? Allenfalls im Einzelfall; anders wäre die Frage zu beantworten, wenn der Evangelist wie sein Erzähler Rom erreicht haben sollte. Eine Be-

¹⁰⁹ Der Begriff βλάστος bezeichnete unter anderem den Spross des Weinstocks; vgl. W. BAUER, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, hg. v. K. u. B. Aland, Berlin ⁶1988, 284.

¹¹⁰ Vgl. JONES, *Emperor* (Anm. 76) 78: „The vine edict constitutes the only instance we have of Domitian legislating for the entire Roman empire rather than for an individual province, as, for example, with the edict of L. Anistius Rusticus“. Insofern trifft die in anderem Zusammenhang vorgebrachte Warnung Rowes hier nur bedingt: „That is to say, an interpretation that is funded through a correlation of data from specific cities with particular locations mentioned in Luke-Acts is susceptible to the charge of eisegesis exactly at the point of our ignorance of Luke’s mental processes“ (ROWE, *Luke-Acts* [Anm. 2] 286).

zugnahme auf die Spottschriften lässt sich daher weder wahrscheinlich machen noch ausschließen. Sie bietet immerhin einen Ansatzpunkt für die Interpretation des Namens „Blastos“.

Die Bezeichnung des Kammerdieners konnte aber auch ohne diesen Hintergrund als Anspielung auf das Aufkeimen neuer Kräfte und die stärker florierende Verkündigung gedeutet werden. Denn die Göttin *Spes*, die Göttin der Hoffnung, wurde auf römischen Münzen der frühen Kaiserzeit mit einer Blume in ihrer Rechten dargestellt. Auch wenn *Spes* keinen Trieb in Händen hält, zeigt sich doch, dass die Hoffnung gern mit der Pflanzenwelt verknüpft wurde. Das Motiv findet sich auf Sesterzen des Claudius,¹¹¹ möglicherweise als Ausdruck für das Ende der Schreckensherrschaft Caligulas, ähnlich den Libertas-Münzen. Es begegnet in großer Zahl unter Vespasian und Titus, den ersten beiden Regenten der neuen Dynastie nach dem Bürgerkrieg.¹¹² Aber auch unter Trajan taucht *Spes* mit ihrer Blume wieder auf,¹¹³ was als Hinweis auf den Beginn einer neuen Zeit nach dem Ende Domitians verstanden werden konnte.

Sueton brachte die unter Domitian verbannten Intellektuellen mit der verfolgten Aristokratie in Verbindung – Hinrichtungen trafen vor allem einzelne oppositionelle, republikanisch gesinnte Stoiker. Waren es doch gerade die senatorischen Kreise, die in der Zeit des römischen Prinzipats, das sie weitgehend entmachtet hatte, in der Edition ihrer Werke Nachruhm suchten.¹¹⁴ In den ruhigeren Zeiten unter Nerva und Trajan gelangte die römische Literaturproduktion zu neuer Blüte (Plinius, Paneg 54,2). Die Ermordung Domitians bedeutete daher auch das vorläufige Ende der als Zeit der intellektuellen Unterdrückung und Verfolgung empfundenen Ära.

In der Darstellung des Evangelisten ergaben sich nach dem Tod Agrippas für die Evangeliumsverkündigung neue Entfaltungsmöglichkeiten: Ὁ δὲ λόγος τοῦ θεοῦ ἤρξανεν καὶ ἐπληθύνετο (Apg 12,24). Dieses Wachsen des Wortes hat eine Parallele in Apg 19,20. Nachdem jene, die in Ephesus Zauberei betrieben, ihre Bücher verbrannt und sich so religiös neu orientiert haben, kann sich das Evangelium weiter verbreiten. Sprachlich noch enger ist die Berührung mit Apg 6,7 im Zusammenhang

¹¹¹ Vgl. RIC 99. 115.

¹¹² RIC Vespasian 596-597. 636-637. 654-656. 663-664. 674-675. 713. 730-731. 739. 751-752. 787-788. 816. 823. 836-837. 884-885. 894-896. 908. 914-915. 917. 926. 932-933. 995. 1008-1012. 1031-1034. 1043. 1053-1054. 1091. 1093. 1099. 1273. 1282-1283. 1290-1292. 1479. 1489. 1519; vgl. auch 206. 997; RIC Titus 64-65. 73. 86. 168-171. 237-238. 276. 284-285. 298-300. 316-318. 349-351. 372. 383. 472-477. 511.

¹¹³ Vgl. RIC 127. 191. 279. 519. 822.

¹¹⁴ Vgl. Plinius, Paneg 47,1-2; Tacitus, Agr 2,2-3,1; 39,2; Sueton, Dom 10,3-4.

mit der Wahl der Sieben (ὁ λόγος τοῦ θεοῦ ἤρξανεν καὶ ἐπληθύνετο ὁ ἀριθμὸς τῶν μαθητῶν). Das Motiv des wachsenden Wortes¹¹⁵ bleibt also nicht auf die Szene in Cäsarea beschränkt; es ist folglich nicht eng an die Auseinandersetzung mit dem Kaisertum gebunden. Im Zusammenhang mit dem Namen des Kammerdieners deutet sich dennoch die Hoffnung auf ein Aufblühen der Gemeinde nach der despotischen Herrschaft Domitians an, die auch religionspolitische Restriktionen mit sich bringen konnte, wie das Vorgehen gegen Domitilla und Flavius Clemens zeigt.

Die Tatsache, dass Lukas nur verdeckte Hinweise auf das Prinzipat Domitians liefert, spricht nicht zwangsläufig für eine Abfassung zu Lebzeiten des Kaisers. Im Vordergrund stand für den Evangelisten vielleicht nicht die Tarnung zum persönlichen Schutz, er sah sich vielmehr mit der Aufgabe konfrontiert, die jüngste Geschichte in die Vita eines regionalen Herrschers aus vergangenen Tagen zu verpacken. Aber selbst unter der zunächst moderateren Regentschaft Trajans war Kritik von Systemgegnern – und als solche galten die Christinnen und Christen aufgrund ihrer monotheistischen Haltung mindestens partiell – nicht opportun, nicht einmal die Kritik an bereits verstorbenen und bei vielen verhassten Kaisern wie Nero und Domitian. Auch zu Beginn des 2. Jh. griffen Christen in eigenem Interesse besser zu versteckten Spitzen gegen das Kaisertum.¹¹⁶

Für die gebildeteren Leser der Apostelgeschichte waren diese verdeckten Anspielungen wahrnehmbar. Neben dem Bild eines Kaisers, der sich in einer übersteigerten Selbstinszenierung erging und grausam gegen Andersdenkende wütete, war gerade die Außenpolitik dazu angetan, die beiden Kaiser Nero und Domitian miteinander in Beziehung zu setzen. Kamen mit Tiridates und Diegis doch Vertreter der hartnäckigsten Widersacher Roms zum jeweiligen Kaiser, um beim Prinzeps um Frieden zu bitten. Beide Herrscher zeigten sich kämpferisch, konnten jedoch nur durch Zugeständnisse einen zweifelhaften Erfolg erringen, den sie prunkvoll inszenierten, während sich die politischen Gegner als eigentliche Sieger fühlen durften. Im Rahmen dieser verbindenden Geschichte bot Lukas seiner Leserschaft zu jedem Kaiser

¹¹⁵ Vgl. dazu J. ZMIJEWSKI, *Die Apostelgeschichte* (RNT), Regensburg 1994, 474-475.

¹¹⁶ Zur bisweilen zirkulären Diskussion über die zeitliche Einordnung der Apostelgeschichte vgl. jetzt K. BACKHAUS, *Zur Datierung der Apostelgeschichte. Ein Ordnungsversuch im chronologischen Chaos*, in: *ZNW* 108 (2017) 212-258. Backhaus führt zur hier vorgestellten Hypothese weitere Belege an, wengleich er hinsichtlich einer konkreten Anspielung zurückhaltend bleibt (235-236), weil er mit Blick auf Epiktet, *Diss* I 19,17, meint, dass der „Kämmerer [...] zur Tyrannentopik“ (236) gehöre. Bedenkenswert ist der Hinweis auf C. Iulius Cornutus Tertullus (236; vgl. *Apg* 24,1.2).

eine verborgene Information, mittels derer die parodierten Herrscher identifiziert werden konnten: Neros Stimme und Domitians Kammerdiener.

Zusammenfassung / Abstract

Die Erwähnung des Kammerdieners Blastos in Apg 12,20 lässt sich als Anspielung auf die Ermordung Domitians (96 n. Chr.) unter Beihilfe seines Kammerdieners Parthenius deuten, wenn man Apg 12,20-24 im Licht der Kritik an den außen- und innenpolitischen Leistungen des Flaviers liest, die ihn in den Augen mancher Zeitgenossen als *Nero novus* auswiesen. Der Autor der Apostelgeschichte persiflierte mit dem Auftreten Agrippas Nero *und* Domitian, um den römischen Kaiser und dessen Verehrung in Frage zu stellen.

Rendezvous with the Chamberlain

Evidence for a Hidden Reference to Domitians Death in Acts 12:20

The mentioning of the chamberlain Blastos in Acts 12:20 can be understood as a reference to the murder of Domitian (96 A.D.) with support of his chamberlain Parthenius, if Act 12:20–24 is interpreted in the light of the criticism of the emperor's foreign and domestic policy. In the eyes of some contemporaries, this policy designated Domitian as a *Nero novus*. By shaping Agrippa's appearance the author of Acts satirized Nero *and* Domitian for questioning the Roman emperor and his veneration.